

DEUTSCH

Delphi

MANOLIS ANDRONICOS

Professor der altgriechischen Kunstgeschichte
an der Universität von Thessaloniki



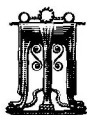
Delphi

Verlagsleitung: George A. Christopoulos, John C. Bastias
Übersetzung: Dr. Stelios Lydakis (Textteil)
Gisela von der Trenck (Bildteil)
Künstlerische Gestaltung: Crysé Daskalopoulou
Aufnahmen: Spyros Tsavdaroglou, Makis Skiadaresis und Nikos Kontos
Farbreproduktion: Pietro Carlotti

Delphi

MANOLIS ANDRONICOS

Professor der altgriechischen Kunstgeschichte an der Universität von Thessaloniki



EKDOTIKE ATHENON S.A.

Athen 1978

Copyright © 1976
Ekdotike Athenon S.A.
1, Vissarionos St., Athens 135
Printed in Greece

DELPHI UND SEIN MUSEUM

GESCHICHTE DES ORTES UND DES ORAKELS: Delphische Mythen

„Erstseherin“ im delphischen Heiligtum war die Mutter der Götter, Gaia (= Erde). Später nahm ihre Tochter Themis diese Stelle ein; dritte in der Reihe war eine andere Tochter der Gaia, die Titanentochter Phoibe, die Apollon den Beinamen Phoibos zum Geburtstagsgeschenk machte. Das alles erfahren wir aus dem Mund der Weissagerin Pythia, welche die Tragödie des Aischylos „Eumeniden“ eröffnet. Wie Apollon dort seinen ersten Tempel errichten ließ und später den schrecklichen Drachen (die weibliche Schlange) bei einer Quelle tötete, erzählt uns der alte homerische Hymnus an Apollon. Später glaubten die Menschen, daß dieser Drachen — der berühmte Python, Wächter der Orakelstätte der Gaia — männlich und schrecklich gewesen sei und daß der Kampf, den der aus dem Norden, aus dem Tempe-Tal, gekommene junge Gott führte, um ihn zu vernichten, fürchterlich gewesen sei. Man glaubte auch, daß er, obwohl ein Gott, dennoch dem göttlichen Prinzip gehorchte, das er selbst eingeführt hatte, daß nämlich der verbannt wird, der seine Hände mit einem Mord befleckt hat; er verließ also Delphi für acht Jahre und diente Admet, dem König von Pherai, um sich von der Befleckung des Mordblutes zu reinigen. Er kehrte entsühnt und rein zurück und war nun alleiniger Herr des delphischen Orakels.

Derartiges erzählen die Alten über die Entstehung der berühmten Orakelstätte. Aber auch vom Ort selbst, der einzigartig ist und jeden packt, der ihn zum ersten Mal betritt, wußte man eine andere Geschichte zu erzählen: Um den Mittelpunkt der Erde zu finden, sandte Zeus von beiden Erdrändern zwei Adler aus; die heiligen Vögel trafen sich in Delphi, und das bedeutete, der „Nabel“ der Erde war dort. Daher stand im Apollon-Heiligtum seit uralter Zeit ein solcher Nabel, und Votivgaben in Form eines Nabels wurden dem delphischen Orakel von frommen Wallfahrern der ganzen Welt darge-

bracht. Denn diese apollonische Orakelstätte war berühmt und angesehen überall; nicht nur Griechen, sondern auch ausländische Monarchen ließen hiervon Orakel einholen und zeigten ihre Dankbarkeit, indem sie dem Gott wertvolle Geschenke und Weihgaben sandten.

Die Landschaft

Derartiges erzählen uns die Mythen (an die die Alten glaubten) von Apollon, Delphi und seinem berühmten Orakel. Bevor wir aber über den Kult und das Heiligtum sprechen, müssen wir uns den Ort selbst ansehen, den man als Mittelpunkt der Erde ansah (Abb. 2). Der gewöhnliche Weg nach Delphi vom Festland aus ist der, der von Böotien nach Arachova hinaufsteigt und dann nach Westen bergab geht; es ist der gleiche, welchem der Gott selbst folgte (so berichtet der homerische Hymnus an Apollon), als er zum ersten Mal nach Delphi kam. Der andere kommt von der Seite des korinthischen Golfes her, von dort, wodurch die ersten Priester des Gottes kamen, die Kreter. Da sieht man die Szenerie, die der homerische Hymnus beschreibt: „Hier nun stürmtest du (sagt zum Phoibos) eilig hinan zum Rücken des Berges, kamst nach Krisa am Fuß des schneebedeckten Parnassos, dort, wo nach Westen er schaut; die Felswand wuchtet darüber; doch in der Tiefe zieht sich ein hohles, steiniges Tal hin. Dort nun wars, daß zum Bau seines lieblichen Tempels der Herrscher Phoibos Apollon sich entschloß“: (Übersetzung von Anton Weiher). Wer zum ersten Mal vor dieser Landschaft steht, ist überwältigt. „Als ob ein kosmogonisches Zucken die Gegend entzwei gespalten hätte, eine riesige tiefe Kluft bildet dieses Tal... Und kaum gelangen wir zum Fuß der beiden Phädradenfelsen, genau dort, wo die Kastalia-Quelle ist, sehen wir uns etwas gegenüber, was die Kluft der Klüfte zu sein scheint: die beiden Felsen, die eine atemberaubende Schlucht trennt, eng und unbegehrbar, Arkudorema (= die Bärenschlucht), wie es heute heißt, die sich bis unten am Hang, tief ins Gehölz, fortsetzt“ (Chr. Karouzos). Dort im Innern der Schlucht, wo die beiden Felsen zusammenkommen, entspringt am Fuß des östlichen, des Flembukos (der antiken Hyampeia), unerwartet das kristallklarste Wasser: das Wasser der berühmten Kastalia-Quelle, wo sich Priester und Wallfahrer wuschen, bevor sie den Tempel betraten (Abb. 5). Auf der Westseite der Rodini (= die Rosenroten), wie dieser Fels heißt, erstreckt sich das Apollon-Heiligtum, das berühmteste Heiligtum des antiken Griechenlands (Abb. 4). Und unten verläuft das tiefe, durch die Ölbäume tiefgrüne Tal des Pleistos und weitet sich in der Ebene von Itea bis zum Meer hin (Abb. 2).

Die Geschichte von Delphi

Die Geschichte von Delphi ist mit der Geschichte des Heiligtums und der Orakelstätte verbunden; genauer würde man sagen: Delphi existiert nur als ein Städtchen im Schatten des Heiligtums. Die archäologischen Ausgrabungen förderten die Reste eines unbedeutenden Dorfes zutage, das sich an der Stelle des Heiligtums (und östlich davon) seit ca. 1400 v.Chr. erstreckt. Dieses Dorf wird am Ende der mykenischen Zeit zerstört und lebt in der geometrischen Zeit wieder auf, als auch der Apollonkult dort Wurzel schlägt. Ab dieser Zeit erlangt Delphi weltweites Ansehen und weltweite Macht wie kein anderer griechischer Ort; und doch bleibt es immer eine kleine Stadt mit

wenigen Einwohnern. Selbst noch im 4. Jh. v.Chr. gibt es nur etwa 700 freie Bürger. Eine solche Stadt, die auf unfruchtbarem Fels an den entlegenen Hängen der Kirpheus errichtet war, wäre bedeutungslos geblieben ohne die Anwesenheit des Gottes, der in seiner vielgerühmten Orakelstätte durch den Mund der Pythia weissagte. In 250 Jahren gab es jedoch vier heilige Kriege um sie, und schließlich löste sie die Vernichtung der Phoker aus.

Die Amphiktyonie

Es ist nicht leicht, in kurzen Zügen die Geschichte Delphis wiederzugeben und die Bedeutung zu umreißen, die das delphische Orakel seit der frühesten Zeit für die Griechen hatte. Wir müssen aber sagen, daß die delphische Orakelstätte den historischen Geschicken des Griechentums nicht neutral gegenübergestanden hat und sich nicht auf die passive Rolle eines prophetischen Ratschlags beschränkt hat. Es ist für uns beinahe unerklärlich, wie bedeutungsvoll und entscheidend in der griechischen Welt der delphische Beitrag zu kriegesischen und friedlichen Unternehmen, bei politischen und staatlichen Auseinandersetzungen und bei religiösen und geistigen Neuorientierungen war. Ein wesentlicher Grund vermag in des Licht auf diese einzigartige Stellung zu werfen, die das pythische Heiligtum in der griechischen Geschichte einnahm. Bekanntlich gab es die Amphiktyonie, deren Sitz das Demeterheiligtum bei Anthele war, einer Kleinstadt in der Gegend der Thermopylen. Im 7. Jh. v. Chr. jedoch wird der Sitz ins Apollonheiligtum nach Delphi verlegt. Die Amphiktyonen erklärten Delphi zur unabhängigen Stadt, d.h. sie gehörte dem Staat der Phoker nicht mehr an; gleichzeitig stellten sie das delphische Heiligtum unter ihren Schutz. Derartige Amphiktyonien gab es auch in anderen griechischen Gegenden, aber in der Amphiktyonie Delphis waren keine Stadtstaaten vertreten, sondern die uralten Stämme, die den Grundstock des antiken Griechentums bildeten: Ainianer, phthiotische Achäer, Doloper, Dorier, Thessalier, Ioner, Lokrer, Malier, Magneten, Perrhaiboi und Phoker. So wird das Apollonheiligtum zur religiösen und politischen Heimat des Griechentums, etwas, was kein anderes Heiligtum für sich beanspruchen kann.

Der Ruf der Orakelstätte breitet sich aus

In der Zeit der großen Kolonisation (Ende des 8. Jhs.-7. Jh. v.Chr.) wenden sich die griechischen Städte, die sich zur Entsendung von Kolonisten in ein entferntes Land entschlossen haben, an das delphische Orakel, das ihnen weissagt, wohin sie ziehen sollen und wer der „oikistés“, d.h. der Führer und Gründer der Kolonie, sein soll. So breitet sich die Ausstrahlung und der Ruf des Gottes und des Orakels über die Grenzen des griechischen Mutterlandes hinaus nach Osten und Westen aus. Bereits am Beginn des 7. Jhs. v.Chr. schickt der sagenhafte König von Phrygien, Midas, dem pythischen Apollon seinen königlichen Thron als Weihgeschenk. Ungefähr zur gleichen Zeit stiftete der andere sagenhafte König, Gyges (675 v.Chr.), Gründer der Dynastie der Mermnaden und Vorfahr des Kroisos, dem Gott herrliche Weihgeschenke aus Gold. Kypselos, der berühmte und schwerreiche Tyrann von Korinth, läßt im delphischen Heiligtum das erste Schatzhaus errichten, ein kleines tempelförmiges Bauwerk, das dem Gott geweiht war und zugleich die anderen Weihgeschenke beherbergte, die jede Stadt dem Gott stiftete.

So wuchs der Ruhm, die Macht und der Reichtum des delphischen Heiligtums. Anscheinend aber wollten die Phoker von Krisa die günstige Situation ausnutzen, und sie erlegten den Gläubigen, die durch ihre Gegend zogen (vom Hafen Kirrha aus), um zur Orakelstätte zu gelangen, eine hohe Wegsteuer auf. Delphi ersuchte die Amphiktyonie um Hilfe, und so wurde der erste heilige Krieg erklärt, der zehn ganze Jahre dauerte und 591 v. Chr. mit der totalen Vernichtung der Krisäer endete; Kirrha und Krisa wurden zerstört und ihr Land den Göttern von Delphi geweiht. Damals reorganisierten die Amphiktyonen die pythischen Spiele, das Fest also, das alle acht Jahre zum Andenken an die Rückkehr des Gottes von seiner freiwilligen Verbannung nach dem Mord an Python gefeiert wurde. Ab 582 v. Chr. werden die pythischen Spiele alle vier Jahre abgehalten und dem alten Musikwettkampf werden athletische Spiele und Pferderennen hinzugefügt.

Der Ruhm des Heiligtums breitet sich immer mehr auf der Welt aus und die Gaben, die dort eintreffen, übersteigen jede Vorstellung. Kroisos, König von Lydien, mit den sagenhaften Reichtümern, schickt Weihgeschenke aller Art, worunter das prächtigste ein Löwe aus purem Gold war, der ca. 250 Kilo wog und auf einer Pyramide stand, die aus 117 Plinthen aus Weißgold gefertigt war. Außerdem stiftete er zwei große Mischkrüge, den einen aus Gold, den anderen aus Silber, die beiderseits des Tempeleingangs aufgestellt wurden. Und als 548 v. Chr. der Apollontempel aus Porosstein abbrannte, erklärten sich nicht nur alle Griechen, sondern auch ausländische Fürsten wie Kroisos und Amasis aus Ägypten bereit, den Tempel großzügig wiederaufzubauen; er kostete 300 Talente, d.h. Milliarden heutiger Drachmen. Und die Adelsfamilie der Alkmeoniden aus Athen, die von Peisistratos oder seinen Söhnen verbannt waren, übernahm als Bauunternehmer das Werk und baute die Fassade des Tempels mit Marmor und nicht mit Porosstein, wie der Vertrag es vorsah.

In den kritischen Jahren der Perserkriege wurde der Orakelstätte von der Übermacht der Eindringlinge hart zugesetzt, und die Orakel zeigten nicht die hohe Moral der Griechen, die den „Kampf um alles“ kämpften. Das Heiligtum selbst wurde durch wunderbares Eingreifen des Gottes vor der persischen Plünderung bewahrt: Riesige Felsen stürzten von den Phädiaden hinunter und zertreten die von Panik ergriffenen Feinde. Zeigte sich die Orakelstätte in diesem schwierigen Augenblick kleingläubig, so blieb doch der Glaube der Griechen an Phoibos unerschüttert; vom ewigen Feuer seines Tempels zündeten sie die geplünderten Altäre der Heiligtümer wieder an und schickten ihm reiche Weihgeschenke, darunter den berühmten Dreifuß aus Gold, der auf einem 6 m hohen Bronzesaufsatz stand, der von drei sich umeinanderwindenden Schlangen gebildet wurde. In die Schlangenkörper waren die Namen der 31 Städte eingeritzt, die bei Platäa gegen die Perser gekämpft hatten.

In der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. etwa übernahmen die Phoker wieder die Macht in Delphi, worauf ein zweiter heiliger Krieg erklärt wurde, damit das Heiligtum seine Unabhängigkeit wiedergewinnen konnte (447 v. Chr.). 373 v. Chr. reißt ein Erdbeben riesige Felsen los und schmettert sie auf den Apollontempel. Wieder steuerte ganz Hellas zum Wiederaufbau bei, aber ein dritter heiliger Krieg unterbricht die Bauarbeiten 356 v. Chr. Die Phoker nahmen das Heiligtum für zehn Jahre ein und raubten ihm nicht nur seine Gelder, sondern auch viele seiner wertvollen Weihgeschenke. Groß war die Entrüstung der Griechen über diesen Frevel, und die Phoker wurden dank des

Eingreifens von Philipp, König von Makedonien, besiegt, aus der Amphiktyonie gejagt und zu einer unglaublich hohen Kriegsentschädigung gezwungen (420 Talente). Schließlich bricht 339 v.Chr. der vierte heilige Krieg aus, diesmal gegen die Lokrer; Philipp übernimmt wieder den Oberbefehl, besiegt sie und rückt dann weiter vor nach Chaironeia, wo er die berühmte Schlacht liefert (338 v.Chr.).

Die Hellenistische Zeit

In der hellenistischen Zeit wandelt sich die griechische Welt radikal. Der alte Glaube ist erschüttert, die Stadtstaaten werden von den großen Königreichen aufgesogen und die mächtigen Könige vertrauen mehr auf ihr Heer als auf die Hilfe der Götter. Immer noch erbitten sie sich Orakel und schicken reiche Geschenke, jetzt aber mehr um ihren eigenen Reichtum zu demonstrieren als den Gott zu ehren. 279 v.Chr. entging Delphi, wieder mit der wundertätigen Hilfe des Gottes, dem furchterlichen Galatereinfall. Die Aiooler, jetzt Herren der Gegend, führten zur Erinnerung daran neue, jährlich stattfindende Spiele ein, die sog. Soteria. Diesen Galatereinfall erwähnt eine der beiden Hymnen, die in die Wände des Schatzhauses der Athener gemeißelt sind und berühmt wurden, weil in den Zwischenzeilen auch ihre Vertonung beigelegt ist. Die kunstliebenden und großzügigen Könige von Pergamon lassen Säulenhallen bauen, die alten Fresken des Polygnot restaurieren, schicken Weihgeschenke, lassen aber auch Standbilder von sich mitten im Heiligtum aufstellen.

Die Plünderung des Heiligtums und sein Ende

168 v.Chr. besiegt der Römer Aemilius Paulus die Makedonen bei Pydna und stellt auf dem Sockel, den Perseus, König von Makedonien, für sein eigenes Standbild vorbereitet hatte, sein eigenes Reiterstandbild auf (Abb. 10). Roms Stunde ist gekommen. 86 v.Chr. raubt Sulla was an wertvollen Weihgeschenken nach dem vierten heiligen Krieg noch übrig war. 83 v.Chr. plündern thrakische Barbaren das Heiligtum und stecken den Tempel in Brand; damals, so sagt die Überlieferung, erlosch zum ersten Mal die unauslöschliche Flamme, die seit uralter Zeit dort brannte und Griechen und Ausländern Licht schenkte. Und doch blühte noch das delphische Heiligtum; Nero raubte 500 Statuen von dort, und dennoch fand es Pausanias, als er es im 2. Jh. n.Chr. besuchte, voll von Meisterwerken vor. Als aber die Kaiser zu Christen wurden, hatte die alte Religion keinen Platz mehr in ihrem Staat. Konstantin der Große ließ zahllose Werke aus Delphi abtransportieren, um die neue Hauptstadt zu schmücken; darunter war auch das berühmte Weihgeschenk der Schlacht von Plataä, dessen Basis sich bis heute bei der Hagia Sophia erhalten hat. Theodosios der Große verbietet 394 n.Chr. Wettkämpfe und Kult. Und als Julian, jener letzte heidnische Kaiser, Oreibasios schickt, um einen Orakelspruch von der Pythia einzuholen, erteilt jene ihm ihren letzten Orakelspruch, das Grabepigramm der uralten Orakelstätte:

„Sagt es dem Herrscher: zerstört ist die kunstgesegnete Stätte,
Phoibos hat kein Heim mehr und keinen mantischen Lorbeer,
nicht mehr dient ihm die Quelle, verstummt ist das murmelnde Wasser“

Die Orakelerteilung

Der Ruhm und die Macht des delphischen Heiligtums stützten sich auf sein Orakel, eins der ältesten Griechenlands. Von fast allen antiken Schriftstellern wird es erwähnt oder eine Geschichte von ihm erzählt. Gleichwohl wäre es ein Irrtum des Lesers zu glauben, wir wüßten mit der erwünschten Genauigkeit und mit den Details, die wir als unbedingt notwendig erachten, den gesamten Prozeß der Orakelgebung. Eine Menge Probleme sind noch ungelöst und viele Fragen haben keine Antwort gefunden. Deshalb werden wir versuchen, die Ergebnisse der jüngsten Forschungen über die Art und Weise der Orakelerteilung in der delphischen Orakelstätte darzulegen.

Die delphischen Mythen bezeugen, daß den Alten jede Art von Weissagung in Delphi bekannt war. Der Ruf Delphis aber stützte sich auf die Orakel der Pythia, die direkt von Apollon inspiriert wurde und in seinem Namen sprach; das delphische Orakel erteilte, mit anderen Worten, der Gott der Mantik selbst, indem er die Pythia als Medium benutzte.

Die Pythia war eine Frau, die mindestens fünfzig Jahre alt war; es war nicht erforderlich, daß sie Jungfrau war, aber im Augenblick, wo sie die hohe Verpflichtung übernahm, dem Gott zu dienen, mußte sie ihren Mann und ihre Kinder verlassen, sich in einem nur für sie bestimmten Haus innerhalb des heiligen Bezirks niederlassen, rein und unbescholten sein und bestimmte religiöse Vorschriften einhalten. Trotz ihres Alters trug sie Mädchengewänder, Zeichen der jungfräulichen Reinheit ihrer Lebensführung. Am Anfang gab es nur eine Pythia, als aber die Bedürfnisse der Orakelstätte wuchsen, mußten noch zwei hinzugefügt werden.

Bis zur klassischen Zeit dachte niemand daran, die Frage zu stellen, wie sich die Pythia plötzlich verwandelte und die Stimme des Phoibos aus ihr sprach. Alles, was über den Schlund und die natürlichen Dämpfe oder über den Lorbeer, den sie kaute, und das Wasser, das sie trank, geschrieben wurde, sind Antworten auf Fragen, die die Menschen stellten, als ihr Glaube zu schwinden begann, und weil sie sich vorstellten, daß sie das göttliche Wunder mit der kalten Sprache der Vernunft interpretieren könnten, als sie versuchten, das, was über der Vernunft steht, ins Menschenmaß einzuordnen. Die alten Griechen kannten aber nur eins: den heiligen Dreifuß des Gottes, der sein Thron war und ihn einst mit Flügeln über Land und Wasser getragen hatte. Wie und warum Apollon diesen merkwürdigen Thron ausgewählt hatte, wußte niemand, und niemand hatte die Frechheit danach zu fragen; auch die heutigen Gelehrten können keine sichere Erklärung geben. Auf diesem Thron saß also die Pythia, damit sie das Medium des Gottes werden konnte; es genügte, den Platz Apollons einzunehmen, um das Alltagswesen hinter sich zu lassen, in Ekstase zu fallen und unartikulierte und mysteriöse göttliche Worte hinauszuschreien. Bevor sich aber die Pythia auf den Thron setzte, mußte man wissen, ob der Gott der Orakelerteilung zustimmte. Man brachte also eine Opferziege, die man, bevor sie geschlachtet wurde, mit kaltem Wasser besprenzte; schauderte das Tier stark am ganzen Körper vom Kopf bis zu den Klauen, so bedeutete das die Zustimmung des Gottes; andernfalls durfte die Pythia sich nicht auf den Dreifuß des Sehers setzen.

In sehr frühen Zeiten, vor dem 6. Jh. v. Chr., wurden nur einmal im Jahr Orakelsprüche erteilt, und zwar am 7. des Monats Bysios (Februar - März), dem Geburtstag Apollons. Später fand das jeweils am siebten Tag eines jeden Monats außer den drei Wintermonaten statt, weil da der Gott das delphi-

sche Heiligtum verließ, um in das entfernte Land der Hyperboreer zu gehen; er trat seinen Platz Dionysos ab, der neben Apollon verehrt wurde, und zwar im gleichen Tempel. An diesem heiligen Tag ging die Pythia als erste in der Morgendämmerung zur Kastalia-Quelle, um sich zu reinigen; dann beweihräucherte sie sich am heiligen Herd mit Lorbeerblättern. Inzwischen begingen die Priester die oben erwähnte rituelle Handlung mit der Ziege; erteilte der Gott seine Zustimmung, so wurde das Tier auf dem großen Altar, einem Weihgeschenk der Chier, vor dem Tempel geschlachtet, so erfuhren alle Wallfahrer, daß an jenem Tag Orakel erteilt würden. Unterdessen reinigten sich die Propheten und die Hosioi (Dionysos- und Apollonpriester), bestimmte Vertreter Delphis und danach auch alle Pilger, die ein Orakel erhalten wollten, mit dem heiligen Quellwasser der Kastalia.

Nun waren alle bereit, in einem Festzug zum Tempel zu ziehen, voll heiligen Schauderns und voller Erwartung. „Theopropoi“ (Abgesandte der Städte) und Privatleute standen vor dem Tempel, um zunächst den „pelanon“ (den Opferkuchen) auf dem Altar darzubringen, „eine Oblate“, die dort teuer verkauft wurde und ein erster Beitrag des Gläubigen für das delphische Heiligtum war. Danach schritten sie der Reihe nach zum Tempel; dort brachten sie ein Schlachttier auf dem inneren Altar dar, wo die ewige Flamme brannte.

Die Pythia hatte auf dem Dreifuß im Adyton des Tempels Platz genommen, die „Propheten“, die die Orakelsprüche verkündeten, standen bei ihr, und der Gläubige, es mußte ein Mann sein, saß am Rand, nachdem er seine Frage dem Verkünder der Orakelsprüche übergeben hatte (schriftlich oder mündlich). Niemand sah die Pythia, die sich hinter einer Trennwand befand. Der „Prophetes“ stellte ihr die Frage, und jene gab in ihrer Ekstase die Antwort des Gottes, die zwar für die anderen wahrscheinlich unverständlich war, die aber der „Prophetes“ begreifen und in Hexameterform niederschreiben konnte. Der Pilger nahm diese niedergeschriebene Antwort und ging weg. Berühmt sind die zweideutigen Antworten des Orakels, die schwerverständlichen und dunklen, die eine zusätzliche Sehergabe erforderten, wollte man sie richtig verstehen, um nicht jämmerlich getäuscht zu werden, wie z.B. Kroisos. Als ihm der Gott nämlich die Antwort erteilte, er werde eine große Macht vernichten, wenn er mit den Persern Krieg führe, da argwöhnte er nicht, daß der Loxias (Attribut des Apollon, das diese „schiefen“ — *loxós* = schief — Antworten beinhaltete) ihm sagen wollte, er werde sein eigenes Reich zerstören.

Diese neun Tage im Jahr, an denen die Pythia mit dem Mund des Gottes sprach, müssen einen erregenden Eindruck auf die Pilger gemacht haben, die das Glück hatten, sich im delphischen Heiligtum zu befinden. Jedoch nur einem sehr geringen Prozentsatz derjenigen, die das göttliche Orakel wünschten, gelang es, den Spruch an diesen neun bestimmten Tagen zu erhalten. Deswegen wurde schon seit archaischer Zeit die Antwort auf die Fragen der Gläubigen auf andere Art erteilt: mit dem Los-Orakel, wie es auch das Verb zeigt, das man oft für die Antworten des Gottes benutzte: der Gott „hob auf“, d.h. er zog das Los. Ein solches Verfahren muß an allen Tagen des Jahres stattgefunden haben und zwar nicht mehr im Adyton (=Unbetretbaren), sondern vor aller Augen. Das war anscheinend die gewöhnlichste Art der Orakelerteilung auf einfache und konkrete Fragen, auf welche die Antwort positiv oder negativ sein konnte. Wenn wir aber über die Pythia und das Orakel von Delphi sprechen, denken wir an jene einzigartigen Tage, als

der Gott selbst seine Stimme durch den Mund der verzückten Seherin sandte.

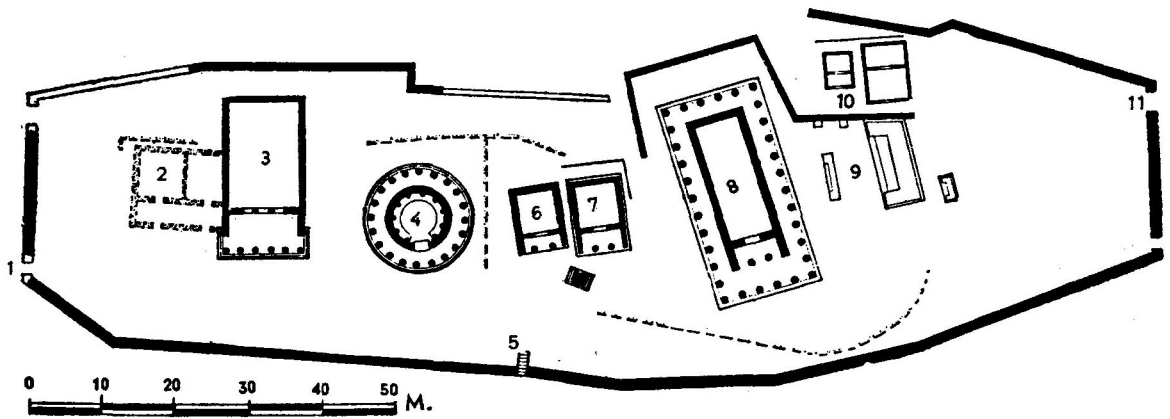
DIE HEILIGTÜMER: Das Heiligtum der Athena Pronaia

Bevor wir zum eigentlichen Delphi gelangen, begegnet uns links von der Straße auf einer engen Terrasse das Heiligtum der Athena Pronaia, das hinunter ins Tal des Pleistos schaut; heute heißt es Marmariá. Der Kult einer Göttin an diesem Ort muß uralt sein, wie es die zahlreichen mykenischen Idole bezeugen, die dort gefunden wurden und eine Göttin mit weit ausgebreiteten Armen darstellen. Später wurde das Heiligtum der Athena geweiht; sie war, zusammen mit dem örtlichen Heros Phylakos, Wächterin des Apollon-Heiligtums und des Apollontempels.

Innerhalb der Peribolosmauer des Heiligtums haben sich die Überreste einiger Bauten erhalten, die eine besondere Bedeutung für die griechische Architektur haben. Vor allem ist der archaische Tempel der Athena, gebaut um 650 v. Chr., einer der ältesten monumentalen Tempel, die wir kennen. Am gleichen Platz wurde der zweite archaische Tempel gebaut (um 500 v. Chr.), er war aber größer. Auch dieser — ebenso wie der erste — ist ein dorischer Ringhallentempel (Peripteros — 6×12 Säulen) aus Kalktuff (Poros). Er hat einen Pronaos und eine tiefe Cella, ohne Opisthodom, und der Fussboden der Aussenhalle (Pteron — von der äusseren Säulenreihe bis zu den Cellawänden) war mit farbigen Kieselsteinen bedeckt. Wir sahen oben, daß zur Zeit der Perserkriege riesige Felsstücke während eines Erdbebens von den Phädiaden abgebrochen waren. Diese fielen in das Heiligtum der Athena Pronaia, und der eine ist heute noch zwischen den Altären (östl. des Tempels) sichtbar. Aus diesem Grunde — wie es scheint — verstärkten die Delphioten die NO-Ecke des Tempels, indem sie eine Mauer errichteten, die die Säulen an dieser Stelle verband. Dennoch wurde auch dieser Tempel im 4. Jh. v. Chr. zerstört und blieb für immer eine ehrwürdige Ruine. Die furchtbare Kraft der Naturgewalten, die vor 2500 Jahren die Perser und später die Galaten in Panik versetzten, erfuhren Delphi und das Heiligtum der Athena Pronaia zu Beginn des 20. Jhs. Im März 1905, nach heftigen Regenfällen, brachen riesige Stücke von der Hyampeia (heute: Flembukos) ab, die auf die Ruinen des Tempels fielen und 12 von den 15 Säulen zerstörten, die bis dahin erhalten geblieben waren. Das — und vielleicht ein tieferer Abglaube — könnte der Grund gewesen sein, daß man den Tempel nicht noch einmal — zum 3. Mal — an derselben Stelle errichten wollte. Als man um 370-60 v. Chr. beschloss, den neuen Tempel zu bauen, gab es keinen anderen Platz zur Auswahl als die W-Ecke des Heiligtums, da inzwischen neben dem 2. Tempel — in einer Reihe westl. davon — die 2 kleinen ionischen Schatzhäuser und die Tholos errichtet worden waren (Abb. 3). Der 3. Tempel der Athena — der auch er dorisch war — hatte geometrisch klare Linien und eine schlichte Strenge. Er hatte kein Pteron, sondern nur 6 Säulen vor dem flachen Pronaos (Prostylos) und bestand ganz aus dem „schönsten und schwierigsten Stein, der in Delphi verwendet wurde, dem harten, aschgrauen Stein (Titanolith) des Parnass“.

Seine Abmessungen (11×22 m) verleihen ihm ein besonders ruhiges und klassisches Äusseres, während die 2 ionischen Säulen in Übergang vom Pronaos zur Cella die einzige Verzierung des schmucklosen und reinen, steinernen Baues darstellen.

Zwischen den beiden Endpunkten des Temenos, d.h. zwischen dem ar-



HEILIGTUM DER ATHENA PRONAIA

- | | |
|---|--|
| 1. Eingang in den Temenos von Westen. | 6. Schatzhaus von Massalia. (?) |
| 2. Gebäude des 5. Jh. (von der Priesterschaft benutzt). | 7. Dorisches Schatzhaus. |
| 3. Jüngerer (steinener) Tempel der Athena Pronaia. | 8. Archaischer (Kalktuff-) Tempel der Athena Pronaia. |
| 4. Tholos. | 9. Eingeebneter Platz mit Altären. |
| 5. Treppe, die durch den Peribolos zum Temenos führte. | 10. Tempelförmige Gebäude, die wahrscheinlich zum Temenos des Heroen Phylakos gehören. |
| | 11. Eingang zum Temenos von Osten. |

chaischen und dem klassischen Tempel der Athena, erhoben sich im Altertum 3 aussergewöhnliche Gebäude, „Schmuckstücke“, wie sie der griechische Archäologe Chr. Karouzos charakterisierte. Zuerst kommen (von Osten) 2 kleine Gebäude, die die Form des „Schatzhauses“ haben (Schatzhäuser = Therauroi nannten die alten Griechen kleine tempelförmige Gebäude, die Weihgeschenke verschiedener Städte an Heiligtümern waren und zugleich andere wertvolle Weihgeschenke dieser Städte aufbewahrten und schützten). Das grössere (östl.) ist dorisch und scheint unmittelbar nach den Perserkriegen (480-70 v.Chr.) erbaut worden zu sein, das kleinere ist älter (530 v.Chr.) und stellt zusammen mit dem gleichzeitigen Schatzhaus der Siphnier (im Apollo-Heiligtum) ein glänzendes Beispiel ionischer Architektur der archaischen Zeit dar. Die zwei Säulen, die den Architrav im Pronaos trugen, waren ionisch, hatten aber eine eigenartige Kapitellform, die die Archäologen äolisch nennen (sie tragen einen Kranz von Palmenblättern, die nach unten hängen). Vom Reliefschmuck sind nur sehr wenige Reste erhalten. Der glänzende parische Marmor jedoch, mit Gefühl und einzigartiger

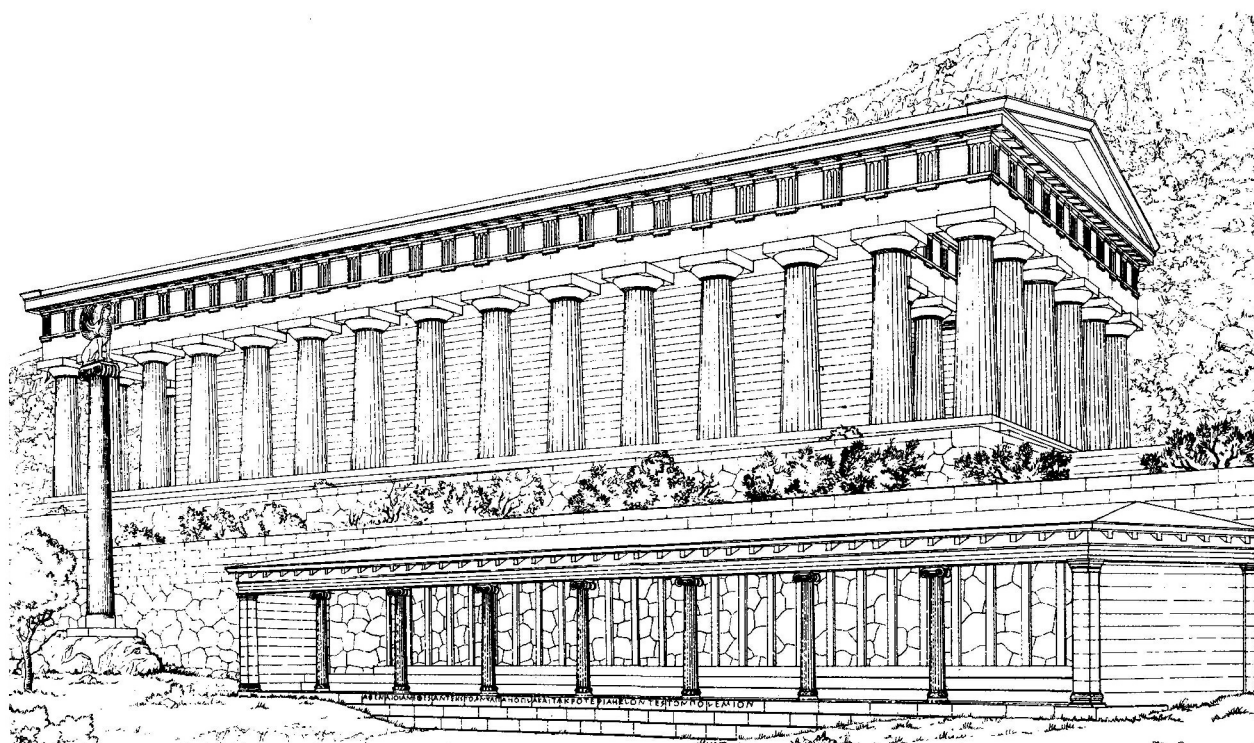
Genauigkeit bearbeitet, vor allem im unteren Mauerabschluss, wo sich die „Spira“ mit den „Astragalen“ (Perlstäben) bildet, zeigt sich in seinem vollen Glanz und lässt uns die Schönheit dieses Schatzhauses bewundern, wenn es auch in seiner heutigen Form einer Ruine sei.

Zwischen diesem Schatzhaus und dem klassischen Tempel der Athena erhob sich „das zweite Schmuckstück des Temenos der Athena, einzigartig unter allen anderen Denkmälern Delphis: die berühmte Tholos“. Die Bestimmung dieses Gebäudes ist unbekannt, ebenso die Funktion ähnlicher Tholoi in anderen griechischen Heiligtümern (Epidauros, Olympia u.a.). Sicher ist, daß ihre Rundform auf eine alte Tradition zurückgeht und in Verbindung mit heiligen Handlungen, wahrscheinlich chthonischen Kulte steht. Die delphische Tholos wurde zu Beginn des 4. Jh. v.Chr. von dem Architekten Theodoros erbaut.

Ganz aus pentelischem Marmor und im dorischen Stil errichtet, hatte sie im Pteron 20 dorische Säulen. Die Cellawand steht auf einer Unterlage aus dunklem eleusinischen Marmor und endet oben in Triglyphen und Metopen. Im Cellainnen lag ein Fussboden aus Bruchstein; an der Mauerbasis befand sich ein Absatz aus eleusinischem Marmor, auf dem 10 korinthische Halbsäulen standen. Dieser Wechsel im Material, in den Farben und im Stil, zusammen mit dem Gegensatz zwischen den senkrechten Säulenachsen und der Kurvature des Diazoma, schafften ein überragendes Ganzes, dessen strenge architektonische Anmut durch den Skulpturenschmuck der Metopen bereichert wird und dem Betrachter einen einzigartigen Anblick bietet.

Das Apollon - Heiligtum

Wenn wir das Heiligtum der Pronaia verlassen, und bevor wir zur erschütternden Öffnung der Phädiadenfelsen gelangen, sehen wir zu unserer Linken das Gymnasion, so wie es im 4. Jh. v.Chr. ausgestaltet wurde. Die Bodenbeschaffenheit teilt es in 2 längliche Niveaus; das untere ist das kleinere. In seinem östl. Teil befinden sich die Palaistra — mit der zentralen Halle, den Säulenhallen, die sie umgeben, und den dahinter liegenden Räumen —, das Apodyterium, der Sandplatz (Konima), der Ballspielplatz (Sphaeristerium) u.a. Im W-Teil befindet sich ein kreisförmiges Becken (Schwimmbad), wo die jungen Männer nach den Übungen im kalten Wasser badeten, nachdem sie sich zuerst unter den Wasserspeiern gewaschen hatten, die sich in der Fangmauer befanden, die das Erdreich des oberen Niveaus stützte. Das obere Niveau war grösser und länglich. Auf ihm befand sich der „Xystos“, eine grosse Säulenhalle von 200 m Länge, wo die Laufübungen während des Regens stattfanden, und davor die „Paradromis“, die Schönwetterlaufbahn. Die Gebäude und der Platz des Gymnasiums dienten nicht nur zu sportlichen Übungen, sondern auch zum Unterricht, zu Gedichtvorträgen und jeder Art geistiger Leistungsschau, wie sie im übrigen in allen griechischen Gymnasien stattfand. Wir setzen unseren Weg nach Westen fort; rechts von uns öffnet sich die schreckliche Schlucht, und wir hören das Wasser einer heiligen und kristallklaren Quelle murmeln, der Kastalia-Quelle. Das Quellwasser des Gottes fließt reichlich und bewässert das sattgrüne Tal. Der Flembukos im Osten und die Rodini im Westen, die beiden Felsen der Phädiaden, ragen in schwindelnde Höhen auf. Und gegenüber, am Fuß der Rodini, begegnen wir dem großen delphischen Heiligtum, dem heiligen Bezirk des Apollon. Von einer Peribolosmauer umgeben, klettert er den Hang hinauf und bildet einen



Die Sphinx der Naxier, die Halle der Athener, der Apollotempel — Rekonstruktion P. Amandry.

fast rechteckigen Raum, wobei vor allem die Südseite unregelmäßig ist. Sein Haupteingang befindet sich in der Südostecke. Dort gingen die antiken Pilger hinein, d.h. durch das gleiche Tor wie die heutigen Besucher. In seiner Blütezeit muß es das herrlichste Museum der Welt gewesen sein. Elegante Bauten, Säulenhallen und offizielle Räume, in unregelmäßiger Ordnung am Hang verstreut, hingepaßt so gut es ging links und rechts der heiligen Straße, wobei die begünstigsten an ihrem Rand standen, die übrigen dahinter und etwas verdeckt — alles mit dem Glauben an den Herrn des Heiligtums gemacht, nämlich Phoibos Apollon. Und dazwischen Hunderte und Tausende von Statuen und andere wertvolle Weihgeschenke, soweit sie nicht aus Sicherheitsgründen in den kleinen tempelförmigen Bauten, den Schatzhäusern untergebracht waren. Es wäre ermüdend — und schwierig —, der Reihe nach alle Überreste und die Basen von Denkmälern aufzuzählen, denen der Besucher auf seinem Weg (d.h. entlang der heiligen Straße) vom Eingang zum Tempel begegnet. Die vorsichtige Rekonstruktion des Malers K. Iliakis — und die Hilfe erklärender Texte — erlaubt es dem Leser und dem geduldigen Pilger zum Heiligtum, in seiner Phantasie die antike Gestalt des Ortes wieder herzustellen und den Überresten die entsprechenden Denkmäler zuzuordnen. Als Beispiel führen wir nur die Weihgeschenke an, die sich unmittelbar hinter dem Tor zum heiligen Bezirk befanden. Die erste Basis rechts trug das Standbild eines Stieres, das die Kerkyräer um 480 v. Chr. Apollon weihten. Dem gegenüber erhob sich die erste grosse Gruppe, Weihung der Athener

für ihren Sieg bei Marathon. Das Werk muss von dem noch jungen Phidias um 460 v.Chr. geschaffen worden sein und bestand aus 13 Bronzestatuen, die Athena und Apollon darstellten, wie sie Miltiades und 10 mythische Heroen Athens flankieren. Kaum hatten die Athener ihr Weihgeschenk aufgestellt, kamen ihre Freunde, die Argiver, und stellten 2 Gruppen auf, Danksagung an den Gott für ihren Sieg über die Spartaner bei Oinoe in der Argolis (456 v.Chr.). Beide waren auf der linken Seite im Anschluß an die Weihung der Athener aufgestellt. Der *erste* bestand aus den Statuen der „Sieben gegen Theben“, der *zweite* aus denen der „Epigonen“, die die Niederlage der „Sieben“ bereinigten, indem sie die Thebaner besiegten. Im J. 414 v.Chr. wiederum — nach einem Sieg über die Spartaner — weihen die Argiver an derselben Stelle ein klassisches Trojanisches Pferd. Aber jetzt war es an den Spartanern, eine Antwort zu erteilen: Im J. 405 v.Chr. besiegen sie bei Aigospotamoi die Athener, und zerstören endgültig deren Vorherrschaft. Mit verständlicher Arroganz errichten sie gegenüber den Weihungen ihrer Widersacher ihr eigenes Denkmal. Sie höhlen den Felsen aus und errichten ein Gebäude mit Säulenhalle mit 8 Säulen in der Vorderfront. Darinnen stellen sie 37 Bronzestatuen ihrer Schutzgötter auf, des siegreichen Admirals Lysandros, wie ihm Poseidon den Siegeskranz aufsetzt, und der anderen Admirale. Jedoch ist der Wettkampf der Weihgeschenke hier noch nicht zu Ende. Im Jahre 371 v.Chr. erleiden die Spartaner bei Leuktra eine ihrer grössten Niederlagen. Dann (369 v.Chr.) dringen die Arkader mit Epameinondas nach Lakonien vor. Stolz über ihren grossen Erfolg errichten sie vor der Weihung der Spartaner ihre eigenen Gruppen mit 9 Bronzestandbildern Apollons und ihrer mythischen Vorfahren. Im selben Jahr erteilen auch die Argiver ihren Erbfeinden, den Spartanern, ihre Antwort. Neben der Gruppe des Lysandros und gegenüber ihrem alten Weihgeschenk errichten sie ein neues mit 20 Bronzestatuen ihrer mythischen Heroen. Wir sind noch kaum 50 m im heiligen Temenos vorgedrungen und schon sahen wir rechts und links — in unserer Phantasie — 95 Standbilder sich erheben. Es ist jedoch unmöglich, so fortzufahren, wenn man alle wichtigen Überreste sehen will. Darum werden wir unseren Schritt beschleunigen. Die ersten Ruinen links gehören zu einem archaischen Schatzhaus der Sikyonier (500 v.Chr.), dessen Baumaterial aus Architekturteilen älterer Gebäude besteht; darunter haben besondere Bedeutung für die Geschichte der griechischen Plastik die rechteckigen Reliefmetopen, die um 560 v.Chr. datiert werden — besonders vier, die in ziemlich gutem Zustand erhalten sind. Daneben sehen wir die Überreste eines der schönsten ionischen Schatzhäuser von Delphi: des Schatzhauses der Siphnier. Im J. 525 v.Chr. gegründet, war es reich mit Skulpturen geschmückt. Die Stelle der 2 Eingangssäulen nahmen ursprünglich 2 Koren ein — die wir heute gewöhnlich Karyatiden nennen —, und der Giebel und der Fries über ihnen waren ganz mit hervorragenden Reliefs geschmückt, die sich heute im Museum befinden und uns ein glänzendes Bild der archaischen Plastik geben (siehe ihre Beschreibung unten). Von dieser Stelle an macht die heilige Strasse eine Biegung und steigt schräg nach oben an. Unmittelbar hinter der Biegung, zu unserer Linken, erhebt sich das Schatzhaus der Athener im dorischen Stil (Abb. 1 und 7). Der grösste Teil seiner Baumasse blieb erhalten und so konnten die Archäologen es ganz wiedererrichten, mit nur ganz geringen Ergänzungen. (Die Rekonstruktion geschah auf Kosten der Stadt Athen vor dem 2. Weltkrieg). Die Giebel und die Metopen trugen Reliefschmuck, der in recht gutem Zustand erhalten blieb und uns so erlaubt, uns an der

attischen Plastik der spätarchaischen Zeit zu erfreuen (siehe die Beschreibung unten). Die Archäologen sind sich nicht sicher über die genaue Datierung des Schatzhauses. Einige meinen, daß es nach der Schlacht von Marathon entstand, während die meisten annehmen, daß es ein Weihgeschenk der jungen Athener Republik ist (um 505-500 v.Chr.). Die Wände des Schatzhauses sind voll von jüngeren Inschriften (3. Jh. v.Chr. und später), die meisten davon Ehrenbeschlüsse. Unter ihnen sind jedoch auch 2 der wichtigsten Inschriftentexte der antiken Welt erhalten. Es sind 2 Apollon-Hymnen zusammen mit ihren Musikzeichen-Noten würden wir heute sagen.

Neben dem Schatzhaus der Athener sind die Überreste eines länglichen Gebäudes (Kalktuff) aus archaischer Zeit erhalten: das Bouleuterion (Sitz des Senats) von Delphi. Etwas oberhalb davon ragt ein riesiger Felsbrocken hervor, der in uralten Zeiten von den Phädiaden herabgefallen zu sein scheint, lange bevor das Heiligtum entstanden ist. Dieser Fels hiess Stein der Sibylle, weil man glaubte, dass auf diesem Stein diese erste sagenhafte Zauberin stand und ihre Orakel sprach. (Nach der Überlieferung war ihre Heimat Erythrai in Kleinasien). Etwas höher befindet sich ein weiterer — eingeebener — Felsen; darauf stand eine hohe ionische Säule, die die berühmte Sphinx der Naxier trug (siehe unten). Im selben Bereich befand sich die Quelle des Heiligtums der Gaia, wo Python wachte, der schreckliche Drache, den der junge Gott (= Apollon) tötete. Noch etwas weiter östlich, direkt vor der Polygonal-Mauer, die die Plattform des Apollon-Tempels stützt, bauten die Athener eine ionische Halle mit 8 ionischen Säulen und stellten darin die Beutestücke aus den Seeschlachten gegen die Perser (479 v.Chr.) auf.

Rechts der heiligen Strasse, gegenüber dem Abschnitt, der die bisher erwähnten Denkmäler umfasst, befand sich der heilige Dreschplatz (Halos), ein kleiner runder Platz, wo alle 8 Jahre, bei den Septerien, das heilige Schauspiel (Septerion) gespielt wurde, eine Darstellung der Tötung des Drachen durch den Gott.

Darüber hinaus sind an verschiedenen weniger sichtbaren Stellen des Heiligtums die Überreste vieler anderer Schatzhäuser erhalten; sie alle bezeugen den Weltruhm des Heiligtums, wo alle griechischen Städte um der Ehre willen darauf bedacht waren, reich ausgestattete Weihgeschenke aufzustellen und würdige Gebäude zu errichten. So haben die Archäologen mit mehr oder weniger grosser Genauigkeit die Schatzhäuser der Knidier, der Kyrenäer, der Poteidaaiaten, der Akanthier und der Korinther identifiziert, während zahlreiche andere weiterhin unbekannt bleiben.

Den ersten Rang im Heiligtum nimmt aber der Tempel des Gottes ein. In der Mitte des ansteigenden Geländes fällt eine große ebene Fläche ins Auge, die an der Südseite von einem schönen Polygonalmauerwerk gestützt wird (Abb. 6), um den Boden zusammenzuhalten, auf dem der Tempel fundamentierte; an der Nordseite ist das „Ischegaon“, eine Mauer, um ihn vor herabstürzenden Felsen zu schützen. Der Tempel, den wir heute sehen (Abb. 10), wurde im 4. Jh. v.Chr. gebaut und war der dritte in der Reihe (wobei wir die drei mythischen Tempel nicht berücksichtigen: den ersten aus Lorbeer, den zweiten aus Wachs und Federn und den dritten aus Erz). Der erste entstand im 7. Jh. v. Chr. und brannte 548 v.Chr. ab. An gleicher Stelle wurde der zweite, der archaische der Alkmeoniden, mit Beiträgen von Griechen und Ausländern gebaut; es war der, welcher auf seinem östlichen Giebelfeld aus Marmor die „Epiphanie“ des Gottes trug, damals als er auf einem Wagen mit seiner Mutter Leto und seiner Schwester Artemis nach Delphi



Sphinx der Naxier — Rekonstruktion.

kam. Aber auch dieser wurde zerstört (373 v.Chr.) und dann von 369 bis 330 v.Chr. wiederaufgebaut. Architekten des Tempels waren der Korinther Spintharos, Xenodoros und Agathon. Er war etwas grösser als der Tempel der Alkmeoniden (60,32 × 23,82 m), ein dorischer Peripteros mit 6 Säulen an den Schmal- und 15 an seinen Längsseiten. Sein Ost-Giebel hatte dasselbe Thema wie der seines Vorläufers, während der West-Giebel den Untergang Helios' und Dionysos mit den Thyiaden zeigt. Von all diesen Skulpturen ist nichts geblieben, ausser vielleicht der Gestalt des Dionysos. Die innere Gliederung des Tempels stellt die Archäologen vor viele ungelöste Fragen, da die Zerstörung an vielen entscheidenden Stellen derart ist, daß sie zu der Überlegung führte, daß sie bewußt ausgeführt worden sein mußte und entweder den letzten Gläubigen zuzuschreiben ist, um den Christen nicht zu erlauben, das Heiligtum zu entehren, oder dem Fanatismus der letzteren. In diesem Tempel muß die Pythia dem Kaiser Julian ihr letztes Orakel gegeben

haben, und in seiner Vorhalle sah der Besucher die berühmten Sprüche geschrieben: „Nichts im Übermaß“ und „Erkenne dich selbst“, sowie den geheimnisvollen delphischen Buchstaben E, dessen mystische Bedeutung weder die Alten noch wir kennen.

An der NW - Ecke des Heiligtums, weiter nordwärts vom Tempel, liegt das Theater (Abb. 11) und östlich davon das Versammlungshaus (*Lésche*) der Knidier, die der große Maler Polygnot mit der Einnahme von Troja und dem Abstieg des Odysseus in den Hades ausgemalt hatte.

Außerhalb des Heiligtums endlich befindet sich auf dem höchsten Punkt das Stadion von Delphi (Abb. 8), wo die pythischen Wettspiele stattgefunden haben, die Pindar mit den berühmten Siegesliedern für die Pythioniken pries, unter denen der namhafte Hieron von Syrakus und Arkesilaos von Kyrene waren.

Der Besucher, der Delphi genießen und sich an der unvergleichlichen Landschaft und den Denkmälern sattsehen will, kann auf seinem gemächlichen und ehrfurchtsvollen Gang die Sockel berühmter Weihgeschenke entdecken und ihre schön geschriebenen Inschriften lesen: „Die Chier den Altar dem Apollon“, er wird die Buchstaben des 5. Jhs. v. Chr. am monumentalen Altar erkennen, der sich vor dem Tempeleingang erhebt, und auf dem die Vorbereitung des Opfers für den Gott stattfand (Abb. 9, 10). Etwas weiter gibt es einen einfachen Sockel ohne Inschrift, der den goldenen Dreifuß trug, welchen die 31 griechischen Städte nach dem Sieg bei Platäa stifteten (Abb. 9). Und etwas höher die anderen goldenen Dreifüße, vier an der Zahl, welche die vier Söhne des Deinomenes, Gelon, Hieron, Polyzalos und Thrasyboulos stifteten, als sie 479 v. Chr. die Karthager besiegt hatten. Noch höher, nordöstlich vom Tempel, stand das Weihgeschenk des Daochos, eines reichen Thessaliers, der eine Statue des Apollon und weitere acht, von sich, von seinem Sohn und von seinen Vorfahren, aufstellen ließ; darunter ist auch die seines Urgroßvaters Agias, die erhalten ist und sich heute im Museum befindet (Abb. 30). Bevor wir diese sehr knappe Auswahl der berühmten Weihgeschenke beschließen, sollten wir den Leser an eins der prächtigsten und historisch wertvollsten Weihgeschenke erinnern, nämlich an das Weihgeschenk des Krateros, des bekannten Feldherrn Alexanders des Großen. Nördlich der nordwestlichen Tempelecke waren in einer Art Säulenhalle Bronzestatuen aufgestellt, die Alexander den Großen und Krateros bei der Löwenjagd zeigten und Werke der berühmtesten Bildhauer jener Zeit (320 v. Chr.) waren: des Lysipp und des Leochares.

Die Ausgrabungen

In den auf die Schließung der Orakelstätte folgenden Jahrhunderten wurde das Gelände von den zahllosen Kunstwerken entblößt, die von den vielfachen Plünderungen der Kaiser verschont geblieben waren. Allmählich fielen auch die Bauwerke in Trümmer und wurden von einer dicken Aufschüttung bedeckt, aus der hier und dort ein Marmorstück oder eine Inschrift hervorsah. Später wurde an der Stelle des alten Heiligtums ein Dörfchen namens Kastri gebaut. Als 1892 die Ausgrabungen der „Französischen Archäologischen Schule“ begannen, wurde das gesamte Dorf von der griechischen Regierung enteignet und an seine heutige Stelle verpflanzt. Ergebnis der französischen Ausgrabungen ist die Freilegung des gesamten Geländes; der Spaten der Archäologen brachte den Apollontempel ans Licht, und vor

unseren erstaunten Augen enthüllten sich wieder die heiligsten Monumente der altgriechischen Welt, während die Kunstwerke, die — seien es auch nur sehr wenige — dem Untergang entgingen, zu uns in ihrer eigenen göttlichen Sprache von ihren zugrundegegangenen Göttern sprechen. Im Museum (zuerst 1902 gebaut, 1937-38 wiedergebaut und nach dem Krieg repariert) stehen Vertreter einer künstlerischen Amphiktyonie, die ihre Vertreter aus allen Gegenden Griechenlands und aus allen Epochen der griechischen Geschichte entsendet.

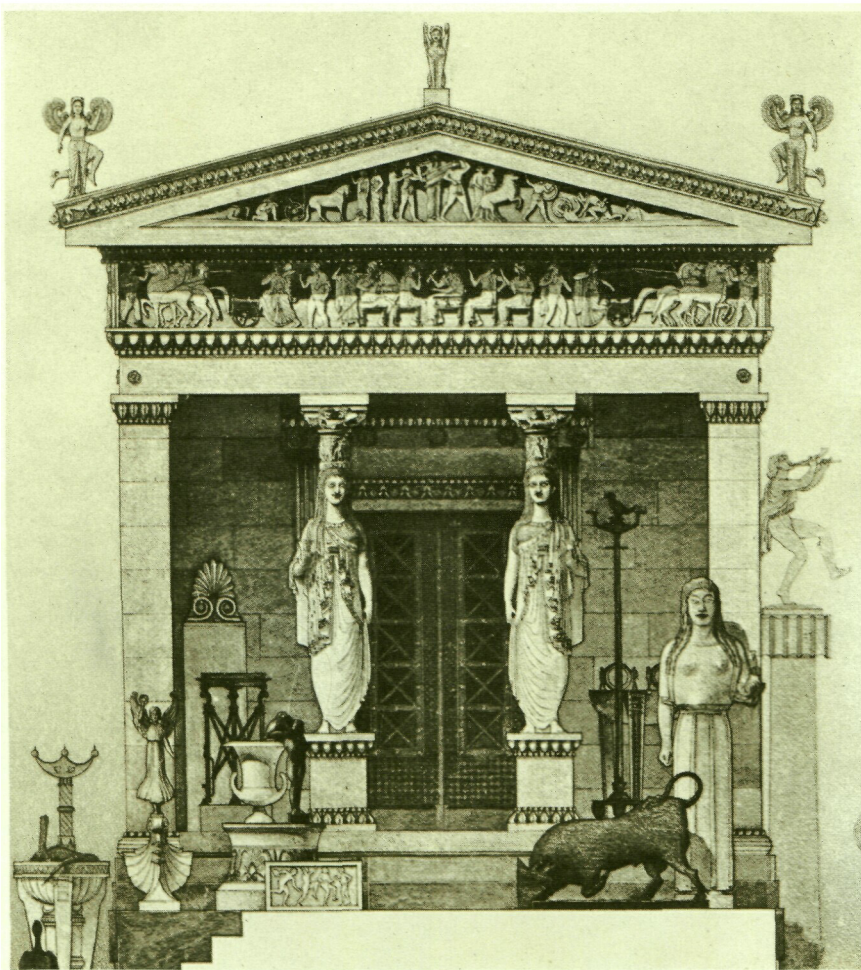
DAS MUSEUM: Kleobis und Biton

Noch am Beginn der archaischen Zeit schickt Argos als allererste Stadt sein Weihgeschenk, das uns im Museum von Delphi begegnet. Es sind die beiden argivischen Jünglinge, Kleobis und Biton (Abb. 13), die sich vor den Wagen spannten, um ihre Mutter von der Stadt zum Hera-Heiligtum zu fahren, das volle 45 Stadien entfernt war (8 km). Alle priesen die Mutter von solchen Söhnen glücklich; und jene betete stolz zur Göttin, sie möge ihnen das Beste schenken, was der Mensch erwarten kann. Danach brachten die drei ihr Opfer dar, aßen und legten sich mitten im Heiligtum schlafen. Kleobis und Biton aber wachten nie mehr auf. Die Göttin hatte das Gebet der Mutter erhört. Die Argiver stellten ihre Statuen im Heiligtum von Delphi auf, wie uns Herodot erzählt. Mit ihrer Körperkraft gelang es ihnen, in die Unsterblichkeit einzugehen. Diesen robusten und athletischen Körperbau der beiden archaischen Kouroi hat der Bildhauer Polymedes wiedergegeben: Breite Brust, schmale Hüfte, starke Muskeln, viereckiger Kopf, stark betonte Gelenke, welche die verschiedenen Glieder zugleich einen und trennen.

Einige Jahre später (560 v.Chr.) schickt Naxos, eine reiche Kykladeninsel, dem Gott seine Votivgabe: auf einer haushohen Säule (9,32 m) erhebt die Sphinx der Naxier ihren wundervollen Körper (Abb. 17). Die griechische Kunst, vor allem die archaische, liebte dieses mythische Geschöpf mit seinem dämonischen Wesen und seinen plastischen Möglichkeiten sehr. Das Weihgeschenk der Naxier gibt uns eins der frühesten Beispiele dieser Figur. Natürlich haben die archaischen Meister schon einen langen Weg hinter sich, bis sie zu diesem Monument gelangen. Die rhythmische Fügung der Krümmung zeugt für eine reiche Erfahrung und eine ausgebildete Sensibilität; die großen, weitgeöffneten Augen und die zusammengepreßten Lippen erwecken einen bezaubernd überirdischen Ausdruck; die prachtvolle Seitenansicht überzeugt uns von der Fähigkeit und der Kühnheit des Meisters. Das ganze Weihgeschenk bestätigt die Frömmigkeit und den Reichtum, den die Naxier in der früharchaischen Zeit besaßen.

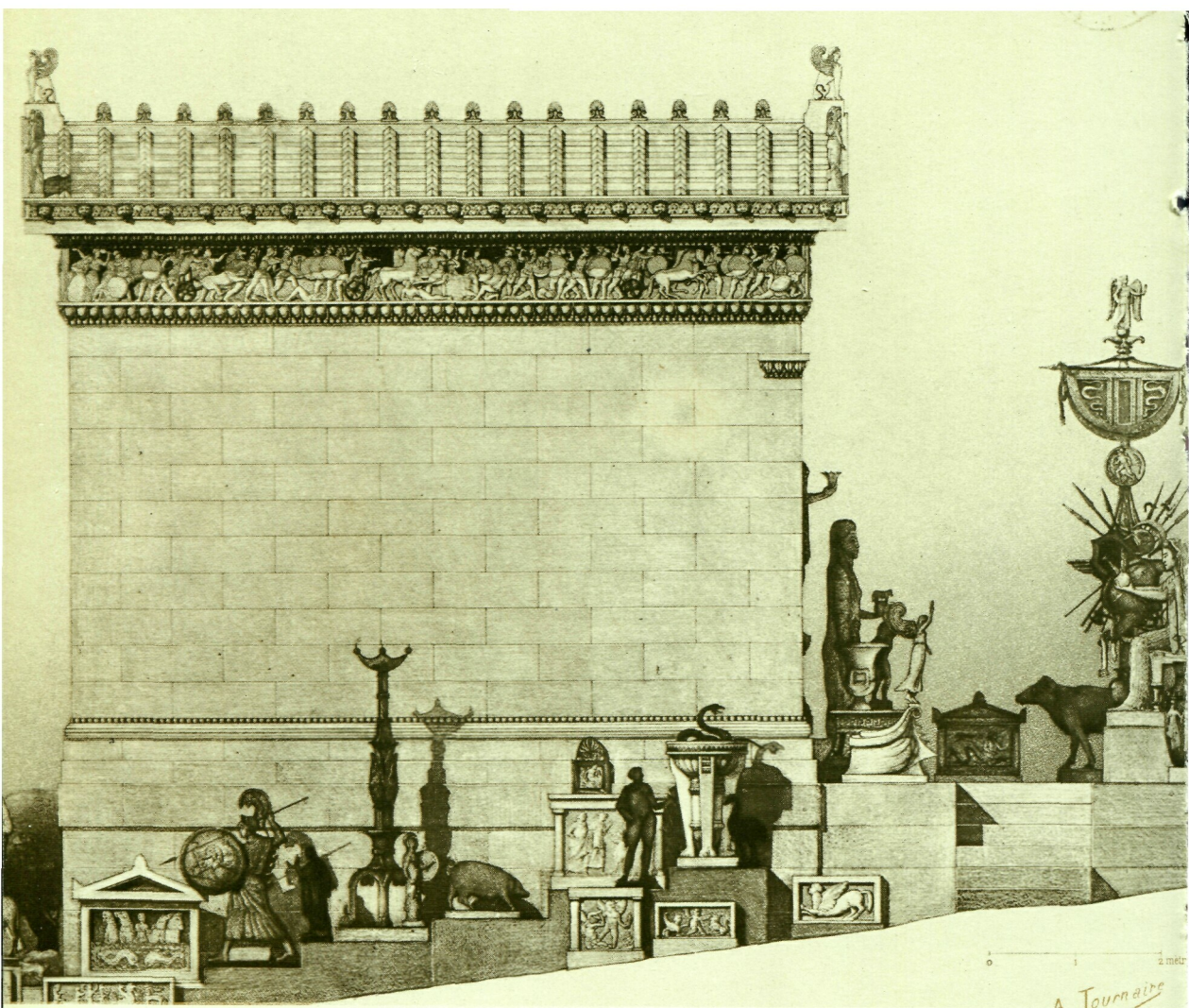
Metopen vom Schatzhaus der Sikyonier

Andere, noch reichere Städte, hatten, wie gesagt, ganze Schatzhäuser gebaut, um den Gott zu ehren, aber auch um ihre Macht und Frömmigkeit zu demonstrieren. Bei diesen Bauten konkurrierte die plastische Verzierung mit der architektonischen Schönheit und übertraf sie bisweilen. Das in archaischer Zeit reiche und mächtige Sikyon hatte sein Schatzhaus am Beginn der heiligen Straße um 560 v.Chr. errichtet. Offenbar wies dieses Gebäude viele Eigenarten auf; es wurde von einem jüngeren ersetzt. Eine dieser Eigenarten waren seine Metopen, die nicht die gewöhnliche viereckige Form hatten,



Das Schatzhaus der Siphnier — Rekonstruktion, A. Tournaire. Haupt-Fassade.

sondern rechtwinklig waren, wie wir es bei den erhaltenen sehen, die sich jetzt im Museum befinden. Die eine (Abb. 14) stellt die Dioskuren, Kastor und Polydeukes, und die Aphareiden dar, weiter Idas und Lynkeus, den einen eindrucksvoll hinter dem anderen angeordnet; zwischen ihnen ragen die Köpfe der Rinder hervor, die sie bei einem gemeinsamen Überfall stehlen konnten — es wird sicher der sein, der schließlich den Mord an Kastor und den Aphareiden verursachte. Der Meister gibt den Mythos mit offensichtlicher Ordnung und Klarheit wieder; er fügt sogar die Namen der Personen hinzu (neben die Gestalten), damit beim Betrachter jegliches Mißverständnis vermieden wird. Eine zweite Metope, viel kühner in der Konzeption und Ausführung, stellt das mythische Schiff „Argo“ dar, wie es an den weiten Gestaden von Kolchis anlegt. Diese beiden Metopen beherrscht die Absicht, eine klare und feste Form in der Vollständigkeit ihrer unbewegten Erscheinung wiederzugeben. Eine dritte Metope mit dem Raub der Europa durch den stiergestaltigen Zeus und eine vierte mit der Darstellung eines wilden



Das Schatzhaus der Siphnier — Rekonstruktion A. Tournaire.

Ebers (von der berühmten kalydonischen Jagd) drücken den stürmischen Gang der Handlung auf überzeugende Weise aus.

Das Schatzhaus der Siphnier

Neben dem Bau des peloponnesischen Sikyon errichteten die Bewohner von Siphnos 525 v.Chr. ihr eigenes Schatzhaus. Die kleine Kykladeninsel führte in jener Zeit ein glückseliges Leben, indem sie ihren Reichtum aus den Gold- und Silberminen bezog, die es auf der Insel gab. Herodot zählt sie zu den reichsten Inseln. So wollten sie also, daß auch ihr Weihgeschenk für Apollon einzigartig an Pracht und Schönheit sein sollte. Ihr Schatzhaus war

nicht groß ($8,55 \times 6,12$ m), aber ganz aus strahlendem parischen Marmor gebaut — das erste Bauwerk nur aus Marmor auf dem griechischen Festland. Es war aber nicht das Gebäude als solches, das im Altertum berühmt war und uns auch heute nicht so sehr ergreift, wie sein reicher und herrlicher Skulpturenschmuck. Das Vorherrschen der Bauskulptur erreicht beim Schatzhaus der Siphnier seinen Höhepunkt, wobei sie selbst an die Stelle von wesentlichen Baugliedern Statuen setzt. So wurden zwischen die beiden Anten nicht ionische Säulen errichtet, sondern zwei Koren, die das Epistyl (Gebälk) stützen (Abb. 16); das war eine Lösung, die später ihren glänzendsten Ausdruck in den berühmten „Karyatiden“ des Erechtheion findet. Die Koren stehen auf hohen Sockeln und tragen reiche ionische Kleidung und Schmuck. Dem Meister gelingt es, die Selbständigkeit dieser zweckgebundenen Figuren zu erhalten, ohne aber dabei ihre eigentlich tektonische Rolle zu vergessen. Und wir können vielleicht bei keinem anderen Werk die Fähigkeiten der archaischen Bildhauer besser einschätzen, die mit großer Souveränität die gewünschten plastischen Formen schaffen, weil sie sowohl die künstlerischen Erfordernisse als auch die Zwänge des Materials kennen und fühlen.

Die Giebelskulpturen des Schatzhauses der Siphnier

Das Bauwerk wird über dem Epistyl auf allen vier Seiten von einem prächtigen Fries umschlossen, dem hervorragendsten archaischen Fries, der ein entfernter Vorfahre des klassischen Parthenonfrieses ist. Der Giebel (Abb. 18; der östliche der Rückseite) bewahrte uns schließlich seine Giebelreliefs, die einen reizenden und bezeichnenden Mythos darstellen, der sich auf Delphi bezieht und den viele Bildhauer und Vasenmaler am Ende der archaischen Zeit mit Vorliebe abbildeten: Einst ging der nach dem Mord an Iphitos wahnsinnig gewordene Herakles zum delphischen Orakel, um es zu fragen, wie er sich reinigen solle. Die Pythia gab ihm kein Orakel, weil er von dem vergossenen Blut befleckt war; da ergriff der Sohn des Zeus den Dreifuß der Seherin und wollte fliehen. Aber der andere Zeussohn und Herr der Orakelstätte, Apollon, konnte das nicht zulassen: er versuchte, ihm den Dreifuß zu entreißen; im Giebelfeld ist nun der Augenblick wiedergegeben, wo Athena einschreitet und die beiden Gegner daran hindert, handgemein zu werden, indem sie ihre Arme packt.

Der Fries des Schatzhauses der Siphnier

Das „große Wunder“ des Schatzhauses ist aber der Fries. Auf der Westseite ist das Parisurteil dargestellt, auf der Südseite der Raub der Leukippen durch die Dioskuren, auf der Ostseite eine Götterversammlung (Abb. 19), die einer Schlacht des trojanischen Krieges zusieht (Abb. 20), und auf der Nordseite, der am besten erhaltenen und der prachtvollsten, der Gigantenkampf (Abb. 21 - 23). Die Götter kämpfen hart, um die Giganten niederzuringen, die von rechts angreifen (vom Betrachter aus gesehen) und als Schwerebewaffnete dargestellt sind — mit Helmen und Schilden, einige mit Panzern und Beinschienen; sie kämpfen mit Speeren, Schwertern und Steinen. Auf der anderen Seite befinden sich die Götter: Links am Rand steht Hephaistos mit dem kurzen Chiton des Handwerksmeisters vor seinen Blasebälgen und bearbeitet die glühenden Metallklumpen. Es folgen zwei Göttinnen, Demeter und Kore, dann kommt Dionysos mit dem Pantherfell und Ky-

bele auf ihrem Wagen, der von Löwen gezogen wird (Abb. 22). Fortgesetzt wird die Reihe mit den geliebten Kindern der Leto, Apollon und Artemis, die mit den Bögen auf die Feinde schießen; der Krieger vor ihnen mit dem Kantharos auf dem Helmbusche ist der Gigant Kantharos (Abb. 23). An dieser Stelle, die jetzt zerstört ist, befand sich Zeus auf seinem Wagen. Es folgen Hera, Athena, Ares mit Helm und Schild und Hermes mit dem Pilos der arkadischen Hirten (Abb. 21); endlich sind noch Reste des unteren Teils vom Körper des Poseidon und der Amphitrite erhalten.

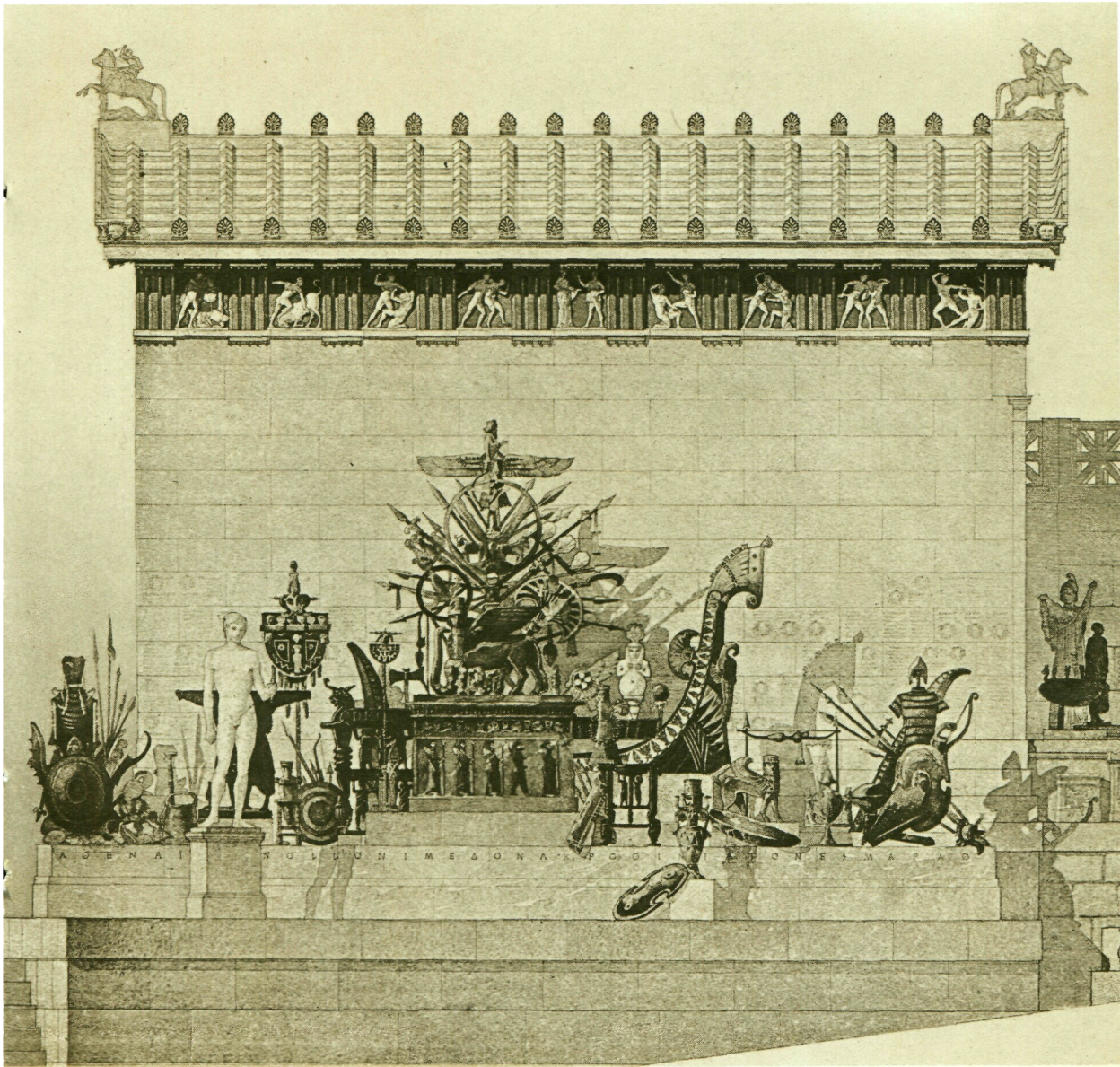
Der Meister, der die Gigantenschlacht und den Kampf der Griechen und Trojaner dargestellt hat, muß einer der großen Künstler seiner Zeit gewesen sein, eine hohe und kühne Inspiration besessen haben, sich die Probleme des Reliefs bewußt gemacht haben und ein einzigartig geschickter Handwerker gewesen sein. Es genügt, auf die vorzügliche Wiedergabe der aufeinanderfolgenden Formebenen zu achten, die sich oft verflechten und doch stets mit absoluter Klarheit zu erkennen sind. Die Vehemenz des Handgemenges und das Durcheinander der Gegner wird mit Spannung und Kraft wiedergegeben, ohne aber der Deutlichkeit der plastischen Formen oder dem leichtfaßlichen Rhythmus abträglich zu sein, der von links nach rechts schwingt, um uns mit wunderbarem Geschick wie auf einer rücklaufenden Welle, die sich ewig vor und zurück bewegt, wieder zurückzubringen. Der Fries bewahrt, bei allem Schwung und kraftvollem Ausdruck, seinen unabdingbaren Ziercharakter mit der sensiblen Einteilung und Verwertung des Raums, den er zu bedecken hat, seiner imposanten und feierlichen Entfaltung und der seelischen Hochstimmung, die dem heiligen Ort von Delphi angepaßt ist.

Das Schatzhaus der Athener

Ein drittes Schatzhaus, das sich ziemlich gut erhalten hat und an seinem früheren Standort mit geringen Ergänzungen wiedererrichtet worden ist, ist das, welches die Athener in den letzten Jahren des 6. Jhs v.Chr. sogleich nach der Einrichtung der Demokratie in ihrer Stadt (508 v.Chr.) stifteten. Von den Giebelfiguren sind uns nur wenige erhalten geblieben, von den Metopen aber haben sich eine ganze Reihe bewahrt, und wir sind in der Lage, das Thema von fast allen zu kennen (Abb. 25 - 26). Auf den Hauptseiten, d.h. auf der Vorder- und der Südseite, die sichtbar war, haben wir Darstellungen von den Taten des Theseus, den die Athener als mythischen Gründer der Demokratie betrachteten, und auf der Rück- und Nordseite Darstellungen von den Taten des Herakles. Diese Reliefs spiegeln die attische Plastik in der letzten Phase der archaischen Welt wider und erinnern den Betrachter an die ganz frühen rotfigurigen Vasenmalereien mit ihrer Eleganz der Formen, mit den sanften Proportionen, den heftigen und sicheren Bewegungen, der kühnen Haltung, der aufmerksamen und durchdachten Wiedergabe von Muskeln und Gewandfalten und der geschmeidigen Führung der Konturen.

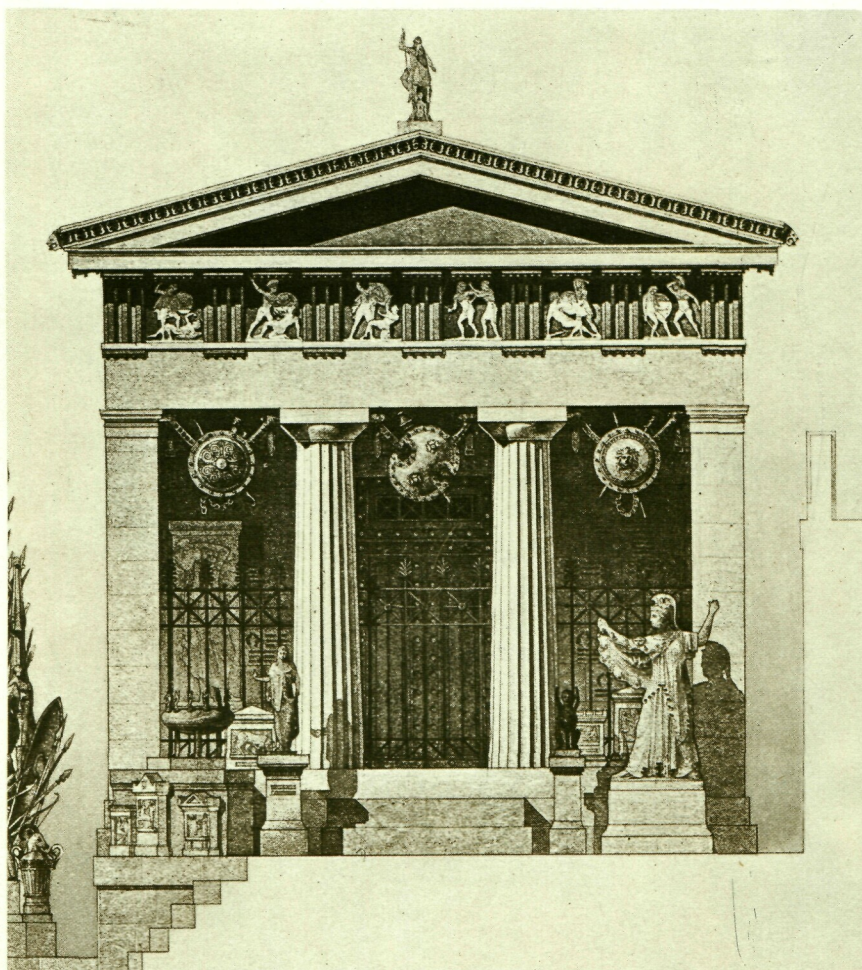
Der Wagenlenker

Reich, ruhmbegierig und kunstliebend waren die Tyrannen von Syrakus, die berühmten Kinder des Deinomenes, welche die goldenen Dreifüße nach der Schlacht bei Himera (479 v.Chr.) aufstellen ließen, welche ihre Wagen zu den großen panhellenischen Wettspielen schickten, um Siegeskränze zu erringen und die größten Dichter, wie Pindar und Bakchylides, dafür bezahl-



Schatzhaus der Athener. — Rekonstruktion A. Tournaire.

ten, daß sie ihre Siege besangen. Einer von ihnen, Polyzalos, König von Gela, siegte mit dem Wagen bei den Pythischen Spielen von 478 v.Chr. Er schickte damals dem Heiligtum des pythischen Apollon sein prächtiges Weihgeschenk: ein bronzenes Viergespann mit dem Wagenlenker auf dem Wagen. Das Erdbeben von 373 v.Chr. ließ Felsen niederstürzen, die den



Schatzhaus der Athener — Rekonstruktion A. Tournaire, Haupt-Fassade.

Tempel zerstörten sowie viele Bauten und Weihgeschenke, worunter auch das Weihgeschenk des Polykalos war. Das Glück aber war uns hold; der Wagenlenker blieb fast unangetastet, und die Bewohner Delphis begruben ihn ehrfürchtig, als sie den Platz einebneten, um den Tempel neu aufzubauen. So gelangte das Prunkstück des Museums von Delphi, der wunderbare Wagenlenker, bis zu uns (Abb. 27 - 28).

Aufrecht, die nackten Füße auf den Wagen gestemmt, erhebt sich die hohe Gestalt (1,80 m) des jungen Mannes, der mit seinen Händen (erhalten ist nur die rechte) locker die Zügel hält. Er ist bekleidet mit dem langen Gewand des Wagenlenkers, das mit dem *Analabos* an den Achseln zusammengeschürzt ist, damit es der starke Wind beim wilden Wagenrennen nicht zum Flattern bringt; auf dem Kopf trägt er die Siegesbinde (mit Mustern aus eingelegtem Silber). Seine Augen sind starr nach vorn gerichtet; sie sind leuchtend und von der Anspannung des Kampfes leicht ermüdet. Seine Kör-

perhaltung, die Gestaltung des hochgewachsenen Körpers, die Anordnung der Falten seines Gewandes, das feste Auftreten der nackten Füße, die kräftige und zugleich lässige Geste des rechten Arms mit den Zügeln, die kaum wahrnehmbaren kleinen Bewegungen und Abweichungen von der strengen Frontalstellung, Ausdruck eines bewegten innerlichen Lebens — mit all diesen Mitteln, die auf einzigartige Weise und durch den Beitrag ungezählter Details zusammenwirken, gelingt es, dem Wagenlenker von Delphi monumentalen Eindruck und den Puls eines lebenden Geschöpfes zu verleihen. Aufgipfelung dieses festen „Gebäudes“ ist die einzigartige Wölbung des Kopfes mit der kristallinen Klarheit der Form, der feinfühligsten Zeichnung der Haare, dem wachen Blick, den fleischigen Lippen und Wangen, die kraftvoll das Knochengerüst des Kopfes umschließen. Der Kraft und dem magischen Reiz, den jedes große Kunstwerk ausstrahlt, gelingt es, sich in diesem Meisterwerk mit einer edlen Grazie und mit einem streng frohen Rhythmus zu paaren und den Betrachter in den triumphalen Augenblick zu versetzen, da der siegreiche Wagenlenker stolz und verhalten das Beifallsgeschrei der Menge wie einen zweiten Siegeskranz — gleich wertvoll — entgegennimmt.

Das Weihgeschenk des Daochos

Zahllose solche Kunstwerke füllten den heiligen Ort von Delphi in jener Zeit. All das ist für immer verloren. Aber im Museum sehen wir, was von einem anderen Weihgeschenk aus den letzten Jahren des 4. Jhs v. Chr. übriggeblieben ist. Konnte es auch nicht die Denkmäler der stolzen griechischen Städte erreichen, so war das Weihgeschenk des Thessalers Daochos dennoch reich; Daochos repräsentierte sein Vaterland bei der delphischen Amphiktyonie von 338 bis 334 v. Chr. Auf einen großen Sockel, der erhalten ist, standen Daochos, sein Sohn und seine Vorfahren (insgesamt fünf Generationen) vor dem Standbild des Apollon. Von diesen männlichen Körpern ist uns genügend erhalten, um den Wert des Werkes richtig einschätzen zu lassen. Eins der am besten erhaltenen ist das Standbild des Agias (Abb. 30), des Urgroßvaters des Daochos, eines berühmten Athleten aus der Mitte des 5. Jhs v. Chr., „Olympiasieger im Pankration, fünfmaliger Sieger in Nemea, dreimaliger Pythionike und fünfmaliger Isthmiasieger“. Solch eine sagenhafte Gestalt stellt der athletische Jüngling dar, der heute im delphischen Museum steht, mit dem robusten Körper, den gebeugten Ellbogen und dem müden Kopf. Der Aufbau des athletischen jungen Körpers mit seinen zahlreichen ausdrucksvollen und entgegengesetzten Bewegungen, die Formung der Masse und die kraftvolle Harmonie geben das künstlerische Credo der letzten Jahre des 4. Jhs v. Chr. wieder. Daß es das Werk eines großen Meisters ist, wird nicht bezweifelt. Und wir wissen, daß ein Bronzestandbild dieses Athleten in Pharsala stand und die Inschrift trug: „Lysipp aus Sikyon hat es gemacht“. Es ist also höchstwahrscheinlich, daß das Werk aus Marmor in Delphi eine zeitgenössische Kopie ist und in der gleichen Werkstatt gefertigt wurde.

Die „Tänzerinnen“

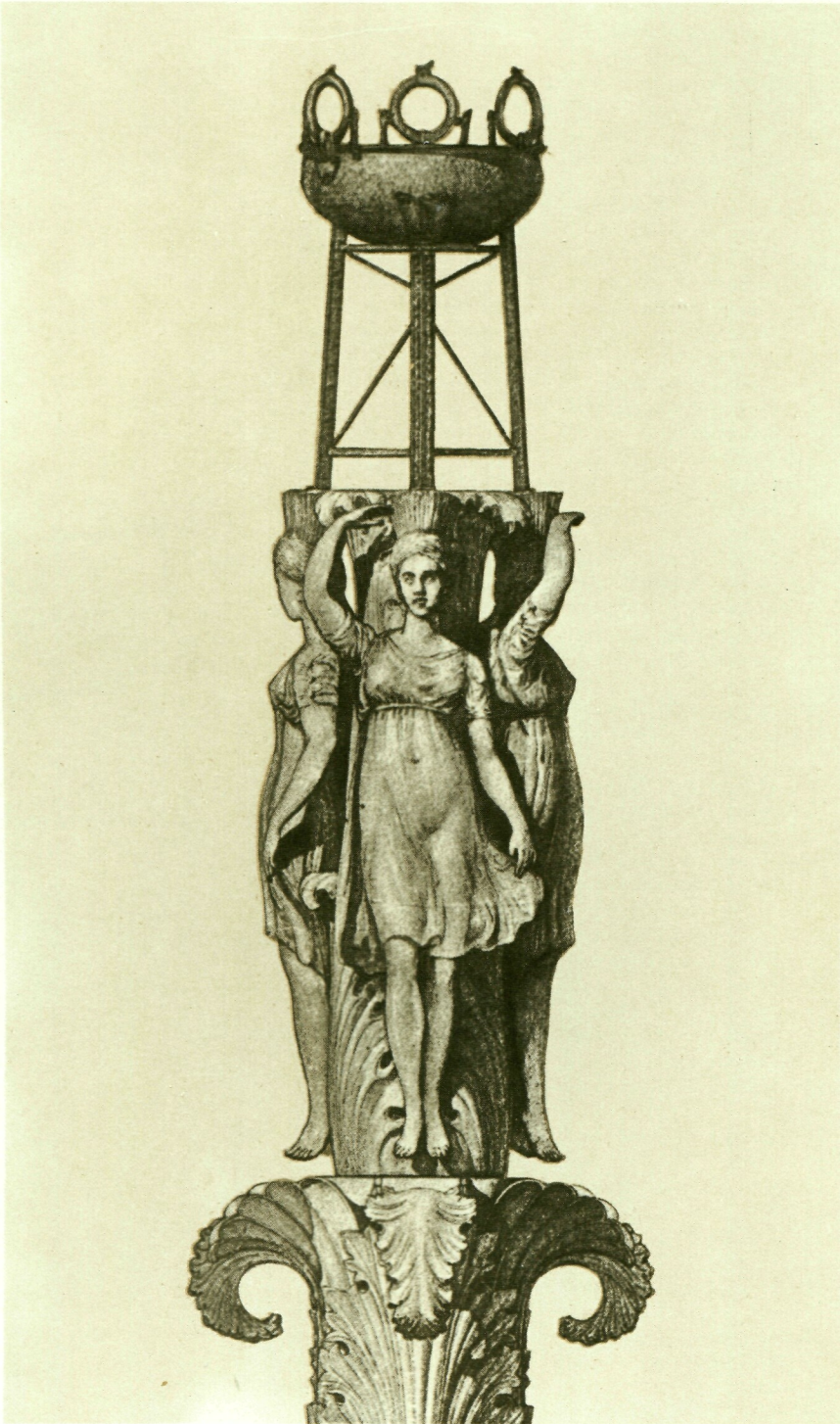
Unbekannt bleibt, wer Delphi das kunstvolle und eigenartige Weihgeschenk, die „Säule mit den Tänzerinnen“ (Abb. 29 gestiftet hat. Eine gros-

se, schmale Säule von 11 Metern Höhe wird an ihrer Basis von Akanthusblättern umrankt, und andere Blätter entsprossen in Abständen ihrem Schaft. Ganz oben, tanzen drei Mädchen, die sich mit dem Rücken auf die Spitze der Säule stützen; sie tanzen einen luftigen Tanz, ähnlich den Blumen, die zwischen dem dichten Blattwerk des merkwürdigen Gewächses hervorsprossen. Wir vermögen nicht zu sagen, was diese exotischen Gestalten mit dem kurzen Chiton und dem hohen Körbchen auf dem Kopf darstellen. Man nannte sie Grazien, man stellte sie sich als Thyiaden vor, d.h. verzückte Tänzerinnen des Dionysos, sie wurden sogar Karyatiden genannt, lakonische Mädchen, die tanzen. Wie dem auch sei, ihr Tanz ist heilig und wird dem Gott dargeboten, damit er sich an ihm und dem Weihgeschenk freue.

Hellenistische und römische Weihgeschenke

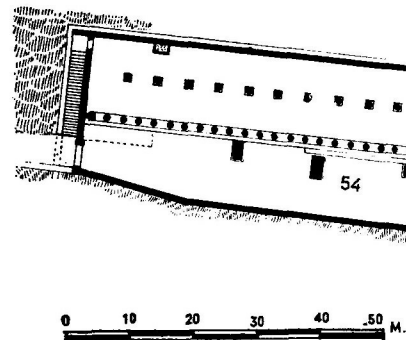
Von den übrigen Werken des Museums fällt dem Besucher ein gutes Philosophenstandbild aus der frühen hellenistischen Zeit auf (Abb. 31), sowie der Porträt-Kopf mit dem schön wiedergegebenen Bart und den robusten und fremdartig wirkenden Gesichtszügen (Abb. 32). Handelt sich vielleicht um die Abbildung eines makedonischen Prinzen oder eines hellenisierten Orientalen? Oder ist es, wie einige Archäologen vermuteten, der Römer Flaminius? Auf jeden Fall zeigt er, was die hellenistische Kunst in ihrer Blütezeit auf dem Gebiet der Porträtdarstellung bieten konnte.

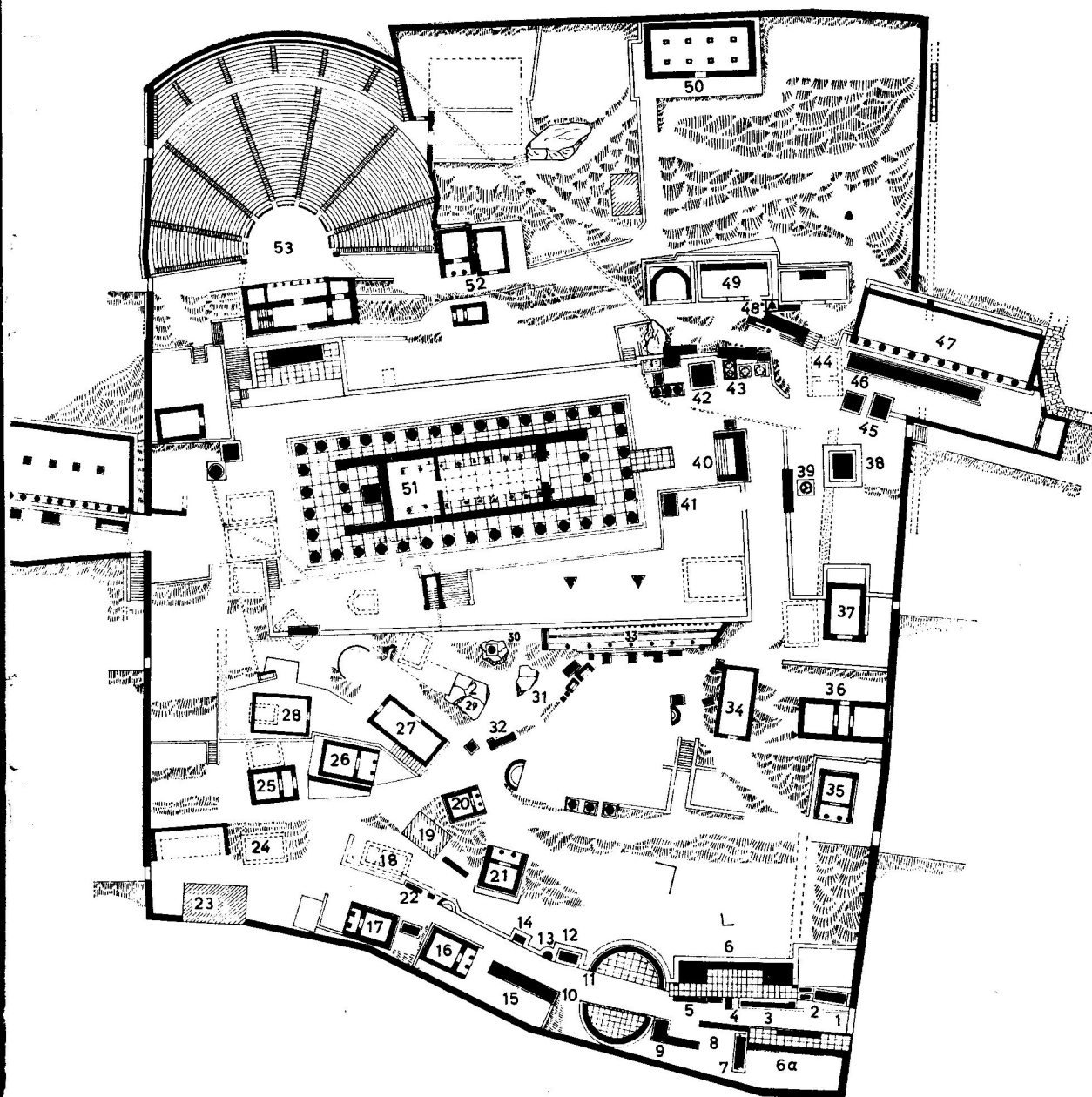
Es mag für den schönen Gott von Delphi eine Provokation gewesen sein, es kann aber auch sein, daß er sich an dem wunderschönen Jüngling Antinoos (Abb. 33), gefreut habe, als er sah, wie dessen Standbild mitten in seinem Heiligtum von seinem eigenen Priester Aristotimos aufgestellt wurde. Es ist nicht möglich, daß der Priester des pythischen Apollon das gestiftete Standbild dieses bezaubernden jungen Mannes als Freveltat gegenüber seinem Gott betrachtete. Ob auch er den Befehl des Kaisers befolgte, der seinen für immer verlorenen Liebling zum Gott erklärte, wissen wir nicht. Aber diese zarte Gestalt, die mit Sehnsucht von einer ruhmreichen Vergangenheit träumt, beschließt die Reihe der Weihgeschenke auf die feinste und mildeste Art. Es ist offenkundig, daß jeder Funke inneren Drangs und innerer Kraft erloschen ist, das Öl des antiken Öllämpchens bald zu Ende geht, und die Menschen jetzt mit Trauer und Verzicht auf die alten Ideale blicken. Antinoos ist eine edle, aber spannungslose und blasse Gestalt, die uns zeigt, was aus der plastischen Form übrigbleibt, wenn ihr die innere Kraft und der Schwung des männlichen Hauches fehlt, Eigenschaften, denen die lebendigen athletischen Jünglingsgestalten der griechischen Kunst ihr Dasein verdanken.



APOLLON — HEILIGTUM

1. Plattenbedeckter Hof und Säulenhalle vor dem Haupteingang.
2. Stier der Kerkyräer.
3. Bronzestatuen (Weihgeschenk der Arkader).
4. Basis der Statue des Philopoimen.
5. Basen anderer Weihgeschenke.
6. Monument mit Säulenhalle, Weihgeschenk der Spartaner für ihren Sieg bei Aigos Potamoi.
- 6A. Wahrscheinlichste Platz der 37 oder 38 Bronzestatuen, Weihgeschenk der Spartaner für den Sieg bei Aigos Potamoi.
7. Trojanisches Pferd (Weihgeschenk der Arkader).
8. Weihung der Athener für ihren Sieg bei Marathon.
9. Weihung der Argiver mit den "Sieben gegen Theben".
10. Statuen der "Epigonen" (Weihung der Argiver).
11. Statuen mythischer Heroen (Weihung der Argiver).
12. 13. 14. Nischen von Weihgeschenken.
15. Bronzestatuen von Pferden und Gefangenen (Weihung der Tarentiner).
16. Schatzhaus der Sikyonier.
17. Schatzhaus der Siphnier.
18. Schatzhaus der Megarer.
19. Schatzhaus von Syrakus.
20. Schatzhaus von Knidos.
21. Äolisches Schatzhaus.
22. Weihgeschenke der Ätoler.
23. Schatzhaus der Thebaner.
24. Schatzhaus der Böoter aus Kalktuff.
25. Schatzhaus von Potidaia.
26. Schatzhaus der Athener.
27. Bouleuterion (Sitz des Senats) von Delphi.
28. Archaisches Schatzhaus auf den Ruinen des Asklepieion.
29. Stein der Sibylle.
30. Sphinx der Naxier.
31. Stein der Leto.
32. Basis eines böotischen Weihgeschents.
33. Halle der Athener.
34. Schatzhaus der Korinther.
35. Schatzhaus der Kyrenäer.
36. Prytaneion von Delphi (?).
37. Schatzhaus der Akanther und des Brasidas.
38. Wagen des Helios, Weihung der Rhodier.
39. Dreifuss der Platäer.
40. Apollon-Altar, Weihung der Chier.
41. Statue des Aemilius Paullus (sic).
42. Statue des Apollon Sitalkes.
43. Dreifüsse, Weihgeschenk der Deinomeniden.
44. Archaisches Schatzhaus.
45. Standbild Attalos I.
46. Standbild Eumenes II.
47. Attalos I-Halle.
48. Die Säule mit den drei Tänzerinnen.
49. Weihgeschenk des Daochos.
50. Lesche von Knidos.
51. Apollon-Tempel.
52. Zwei Schatzhäuser.
53. Theater.
54. Halle ausserhalb des Peribolos, vom Opisthodom des grossen Tempels aus zugänglich.





1. Das Schatzhaus der Athener wurde dem Heiligtum von Delphi sogleich nach der Errichtung der Demokratie (508 v. Chr.) geweiht. Auf dem Bild Ansicht des Schatzhauses von NO, wie man es antrifft, wenn man die Heilige Straße emporsteigt.



2. Blick auf die Landschaft von Delphi, das im Altertum als Mittelpunkt der Erde angesehen wurde. Man sieht das tiefe Tal des Pleistos, die dichtbewachsene Ebene von Krissa und im Hintergrund die Bucht von Itea. In der Mitte die heutige Straße, die vor dem Museum vorbeiführt. Am Hang das Apollonheiligtum mit dem Theater und dem Stadiön weiter oben.









3. Im Heiligtum der Athena Pronaia (Marmaria) befindet sich eins der Meisterwerke antiker Baukunst: die Tholos. Der Rundbau in dorischer Ordnung bezaubert den Besucher durch seine armonischen Proportionen und die feingearbeiteten Details. Der Bau war von besonderer Bedeutung, seine Bestimmung ist aber noch unbekannt. Um 380 v. Chr.

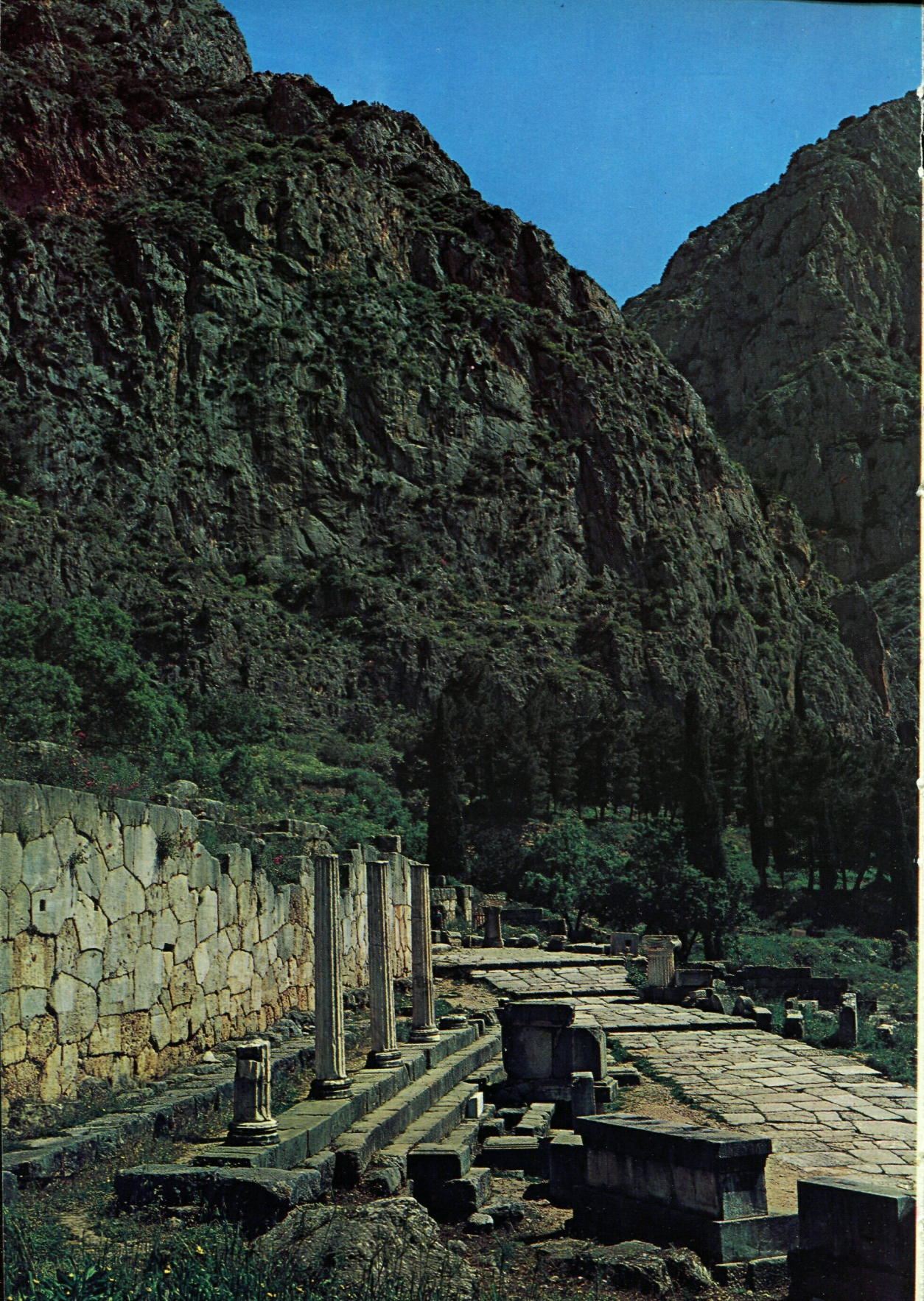


4. Blick von den Phädriaden auf das delphische Heiligtum. Der Besucher kam — der Heiligen Straße (links unten) folgend, die sich zwischen den Schatzhäusern und Weihgeschenken hinzog — beim Apollontempel an, dem Zentrum der Orakelgebung. Die Pythischen Spiele, die gemeingriechischen Musik- und Sportwettkämpfe fanden im Stadion statt (oben rechts).

5. Zwischen den beiden Phädriadenfelsen entspringt die heilige Kastalia-Quelle, die untrennbar mit der Weissagung und überhaupt mit der Verehrung des Gottes verbunden war. Ihre heutige Gestalt nahm die Quelle in der hellenistischen und römischen Zeit an.

5





7



8



6. Die schöne große Polygonalmauer wurde nach dem Brand von 548 v. Chr. gebaut, um die Tempelterrasse zu stützen. Die Säulen gehören zu der Halle, die die Athener nach 478 v. Chr. errichteten, um hier die Trophäen von ihren Siegen, die sie dem Gott weihten, unterzubringen.

7. Teil der Heiligen Straße, die vor der Halle und dem Schatzhaus der Athener vorbeiführt.

8. Ansicht des Stadions von Delphi, wie es sich im 5. Jh. v. Chr. herausgebildet hatte. Die Sitzreihen aus Parnassgestein wurden in römischer Zeit gebaut.



9. Das Ende der Heiligen Straße kurz vor dem Tempel. Rechts der große Altar der Chier aus dem 5. Jh. v. Chr. Links ist die steinerne Rundbasis des Weihdreifußes von der Schlacht bei Platää zu sehen, eins der bedeutendsten Denkmäler der griechischen Geschichte.

10. Der große Tempel des Apollon, der Hauptbau des Heiligtums, war Mittelpunkt der Verehrung und Orakelstätte des Gottes. Die heutigen Trümmer stammen vom Tempel des 4. Jhs. v. Chr. Rechts der hohe Sockel des Denkmals des Prusias.





11. Das Theater aus Parnass-Kalkstein an der NW-Ecke des heiligen Bezirks, ist sehr gut erhalten. Seine Lage bietet von oben eine einzigartige Aussicht auf die gesamte imposante Landschaft von Delphi.

12. Hellenistische oder römische Kopie des archaischen Omphalos (Nabel der Erde). Er wird von ineinander verflochtenen Binden umschlossen. Auf seiner Spitze waren zwei Adler aus Gold angebracht, die sich — von Zeus ausgesandt — in Delphi getroffen haben sollen.

11 12





13. Kleobis und Biton. Die Argiver weihten diese Gruppe zweier Kouroi in Delphi zu Beginn des 6. Jhs. v. Chr. Das Werk des argivischen Bildhauers [Poly] medes drückt die Geisteswelt dieser peloponnesischen Werkstatt aus. Die Inschrift auf der Basis berichtet von der Tat der Jünglinge und führt den Namen des Bildhauers an (verstümmelt). Um 590 v. Chr.

14. Eine der Metopen vom Schatzhaus der Sikyonier. Abgebildet sind: Polydeukes, Kastor und Idas (es folgte im jetzt zerstörten Teil Lynkeus); das besagten farbig gemalte, aber heute kaum noch sichtbare Inschriften. Mit Speeren bewaffnet führen sie die Rinder weg, die sie gemeinsam gestohlen hatten. Um 560 v. Chr.

14



15. Fliegende Nike. Seitliches Akroter an der Stirnseite des archaischen Apollontempels. Um 510 v. Chr.

16. Büste einer von zwei Koren, die das Gebälk des Schatzhauses der Siphnier stützten. Diese weiblichen Figuren, welche die Stelle von Säulen einnahmen, wurden später Karyatiden genannt. Um 525 v. Chr.



15



16



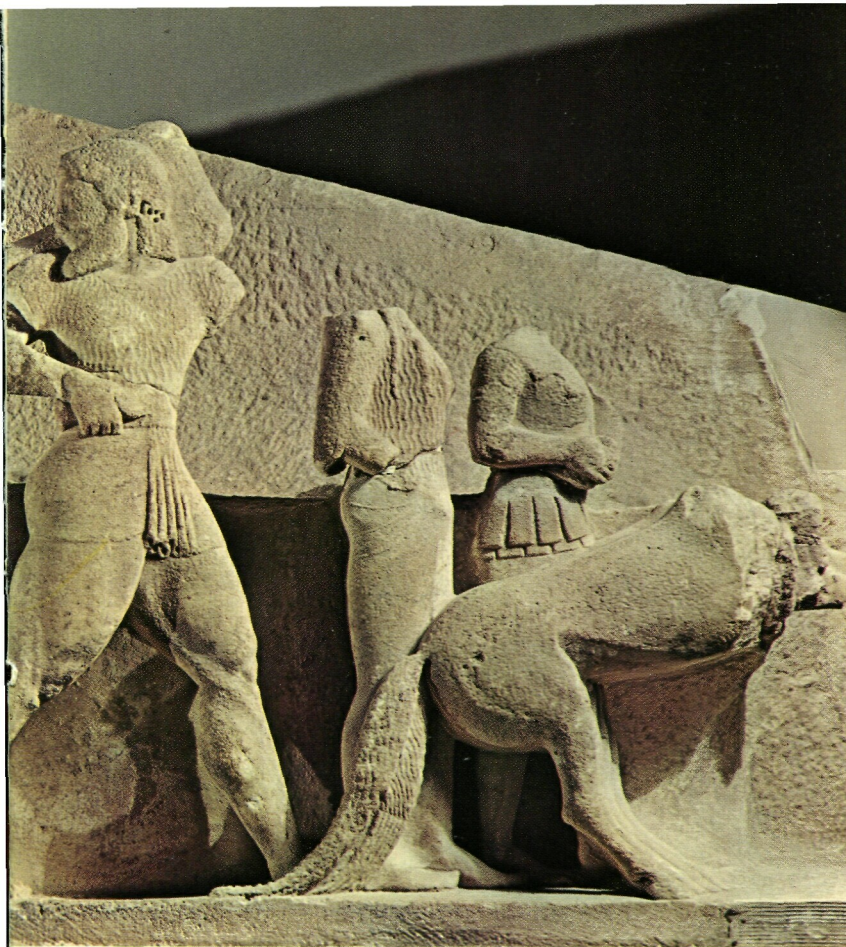
17. Sphinx der Naxier. Auf einer hohen ionischen Säule, die südlich des Apollontempels nahe beim Sibyllefelsen stand, saß die dämonische Sphinx, Weihgeschenk des reichen Naxos. Die große Kykladeninsel besaß in archaischer Zeit Reichtum und Macht. Ihre Bildhauerwerkstatt schenkte uns viele bedeutende Werke. Um 560 v. Chr.



18



19



18. Der östliche Giebel des Schatzhauses der Siphnier. Dargestellt ist der Mythos vom Raub des delphischen Dreifußes durch Herakles. In der Mitte versucht Athena, Herakles (rechts) und Apollon (links) zu trennen, die beide am Dreifuß zerren. Hinter Apollon hält Artemis ihren Bruder am Arm zurück. 525 v. Chr.



19. Linker Teil des Ostfrieses vom Schatzhaus der Siphnier. Thema dieser Seite war eine Götterversammlung, die einer Schlacht des trojanischen Krieges zusieht. Auf der abgebildeten Platte den Trojanern freundlich gesinnte Götter: Ares, Aphrodite, Artemis, Apollon und Zeus (dessen Kopf fehlt). 525 v. Chr.



20. Rechter Teil des Ostfrieses vom Schatzhaus der Siphnier: Schlacht zwischen Griechen und Trojanern.

21. Rechter Teil des Nordfrieses. Von links: Ein Gigant, Ares über einem toten Giganten, zwei Giganten, Hermes mit einer konischen Kopfbedeckung und zwei weitere Giganten.

22 und 23. Linker Teil des Nordfrieses vom Schatzhaus der Siphnier. Gigantenschlacht: Die Götter bekämpfen die Giganten, die als Hopliten dargestellt sind. Von links: Zwei Giganten, Dionysos, Kybele auf ihrem von Löwen gezogenen Wagen. Abb. 23: Apollon und Artemis, der Gigant Kantharos, ein toter Gigant und drei weitere Giganten.

20 21



22 23





24



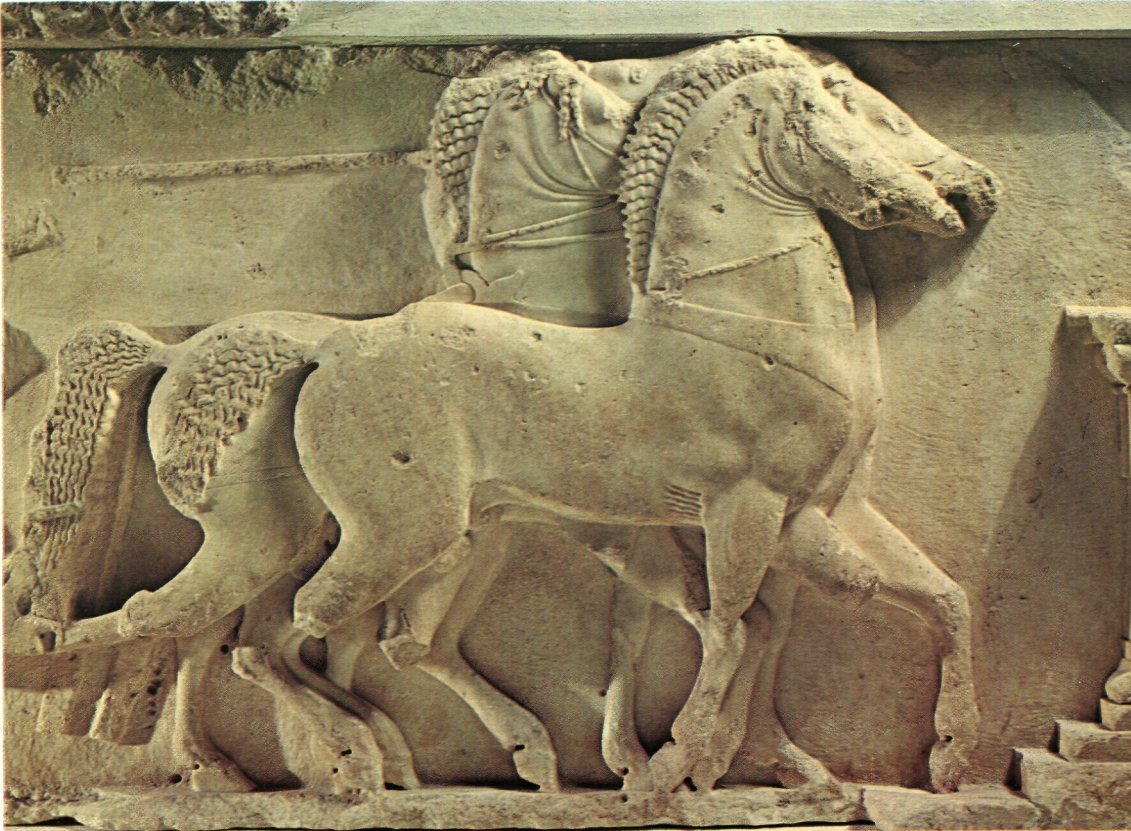
25

24. Metope von der Südseite des Schatzhauses der Athener. Dargestellt ist der Zweikampf des Theseus mit der Amazonenkönigin Antiope.

25. Metope von der Nordseite des Schatzhauses der Athener. Sie zeigt Herakles, wie er die Kerynitische Hirschkuh überwältigt. Die Metopen werden in die Zeit um 500 v. Chr. datiert.

26. Viergespann vom Südfries des Schatzhauses der Siphnier. Diese Seite, wie auch die westliche, muß von einem Bildhauer ionischer Herkunft gearbeitet sein. Beide Seiten sind weniger gut erhalten. Sie stellen Pferde mit ihren Reitern oder in Viergespanne angeschirrt dar. Vergleicht man diesen Bildhauer mit dem Meister der östlichen und nördlichen Seite, so stellt man die klare künstlerische Überlegenheit des letzteren fest.

26





27

27-28. Eine der herausragenden Schöpfungen des Strengen Stils ist der Wagenlenker. Er wurde fast unbeschädigt gefunden und gehörte zu einem Bronzeviergespann, das der Tyrann von Gela Polykalos 475 v. Chr. nach seinem Sieg bei den Pythischen Spielen stiftete.





29. Eins der bezauberndsten und zugleich rätselhaftesten Denkmäler, die in Delphi gefunden wurden, ist die Säule mit den drei Tänzerinnen. Das Monument muß eine Höhe von 13 m erreicht haben; es bestand aus einer Säule, die von Akanthusblättern umhüllt war; auf der Spitze tanzten drei Mädchen mit hieratischer Kopfbedeckung einen sicherlich heiligen Tanz. Darüber stand ein Dreifuß. Wer das Werk gestiftet hat, ist unbekannt. Wir können nur sagen, daß es sich um ein ionisches Werk vom Anfang des 4. Jhs. v. Chr. handelt.

30. Standbild des Agias. Eine der neun Statuen vom Weihgeschenk des Thessalers Daochos. Sie stammt aus der Werkstatt des Lysipp, des großen Bildhauers aus Sikyon. 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.

31. Standbild eines Philosophen. Bezeichnendes und bemerkenswertes Werk der frühhellenistischen Zeit, vielleicht Schöpfung der attischen Werkstatt. Um 250 v. Chr.





32. Dieses hervorragende Porträt gehört zu den besten Porträtschöpfungen der späthellenistischen Zeit (1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.). Die dynamische plastische Modellierung und die ausdrucksvolle Anspannung bilden ein Ganzes, das die hellenistische Kunst in ihrer besten Zeit verkörpert. Einige Archäologen glauben, es stelle den römischen Feldherrn Flamininus dar, der 197 v. Chr. Philipp V. bei Kynoskephalai schlug.

33. Das Standbild des Antinoos zeigt eins der besten Porträts dieses sehr schönen jungen Mannes. Als er starb, erhob ihn Kaiser Hadrian, der ihn liebgewonnen hatte, zum Gott und ordnete an, daß sein Standbild in zahllosen Städten des römischen Imperiums, aufgestellt werde. Daher finden wir die Gestalt dieses Jünglings mit seiner melancholischen Schönheit, die die Welt der Kaiserzeit mit ihrer äußeren Macht und ihrem äußerlichen Schönheitswahn (der den inneren Niedergang verdeckte) verkörpert, in den entlegendsten Gegenden des Mittelmeers: von Afrika bis Griechenland, von Syrien bis Westeuropa. 130-138 n. Chr.





34



35



36



37

34. Greifenkopf, der einen Bronzedreifuß zierte. 7. Jh. v. Chr.

35. Figurengruppe, die Odysseus oder einen seiner Gefährten zeigt, wie er sich unter einen Widder gebunden hat, um dem Kyklopen Polyphem zu entgehen. Sie zierte einen Bronzedreifuß der früharchaischen Zeit.

36. Der früheste Bronze-Kouros von Delphi, hervorragendes Beispiel für die „daidalische“ Kunst; er sprengt die Fesseln seiner geringen Größe und nimmt monumentalen Rang an. Mitte des 7. Jhs. v. Chr.

37. Bronzestatuetten, die höchstwahrscheinlich Apollon darstellt. Um 525 v. Chr.

38. Bronzenes Weihrauchgefäß. Die einen Peplos tragende Frauengestalt hält mit erhobenen Armen das halbkugelige Gefäß. Um 450 v. Chr.

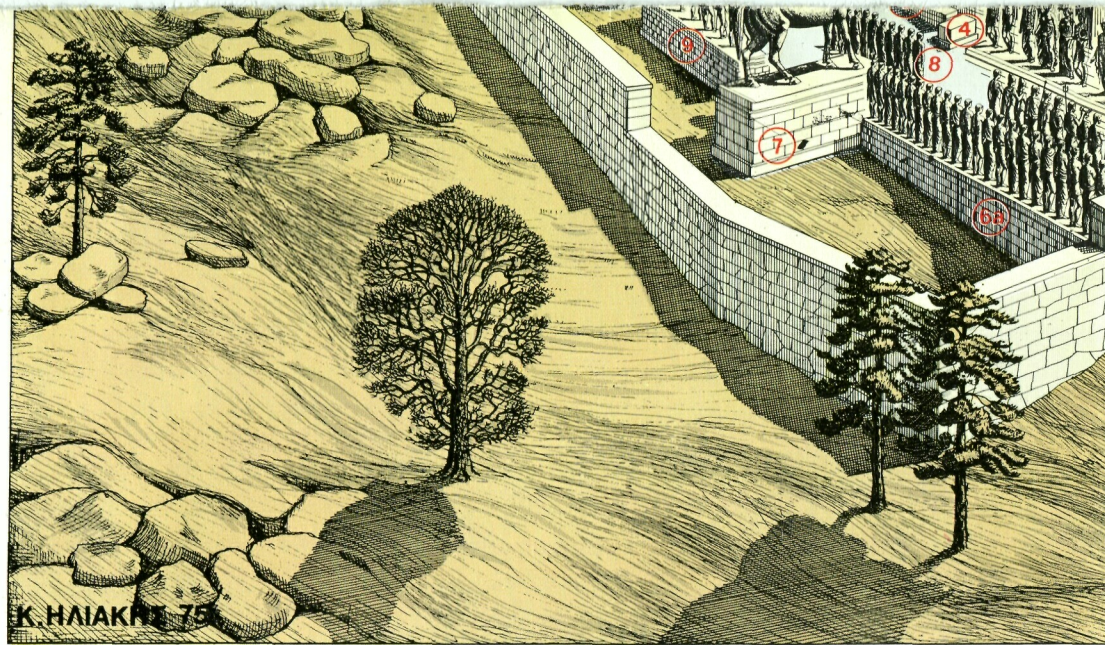


39. „Apollon, das Trankopfer spendend“. Darstellung im Innern einer weißgrundigen Trinkschale, die in Delphi gefunden wurde. Apollon sitzt bequem und hoheitsvoll auf einem Faltstuhl. Er trägt Peplos, für einen Mann ein ungewöhnliches Kleidungsstück, und Himation. In der Linken hält er seine Lyra, und mit der Rechten bringt er das Trankopfer. Links oben ein Vogel, der entweder eine Krähe ist (der dem Gott heilige Vogel) oder — was wahrscheinlicher ist — eine Wildtaube von jenen, die in seinem Tempel nisteten. Der schöne Kopf des Gottes mit dem schöngekämmten Haar, bekränzt mit einem Lorbeerzweig, hat göttlichen Adel und hohe Geistigkeit. Die Genauigkeit und Gelassenheit der Zeichnung, die Farbharmonie und Komposition bezeugen, daß dieses Gefäß die Schöpfung eines der hervorragenden Meister aus der Frühzeit des Strengen Stils ist. Um 470 v. Chr.

39



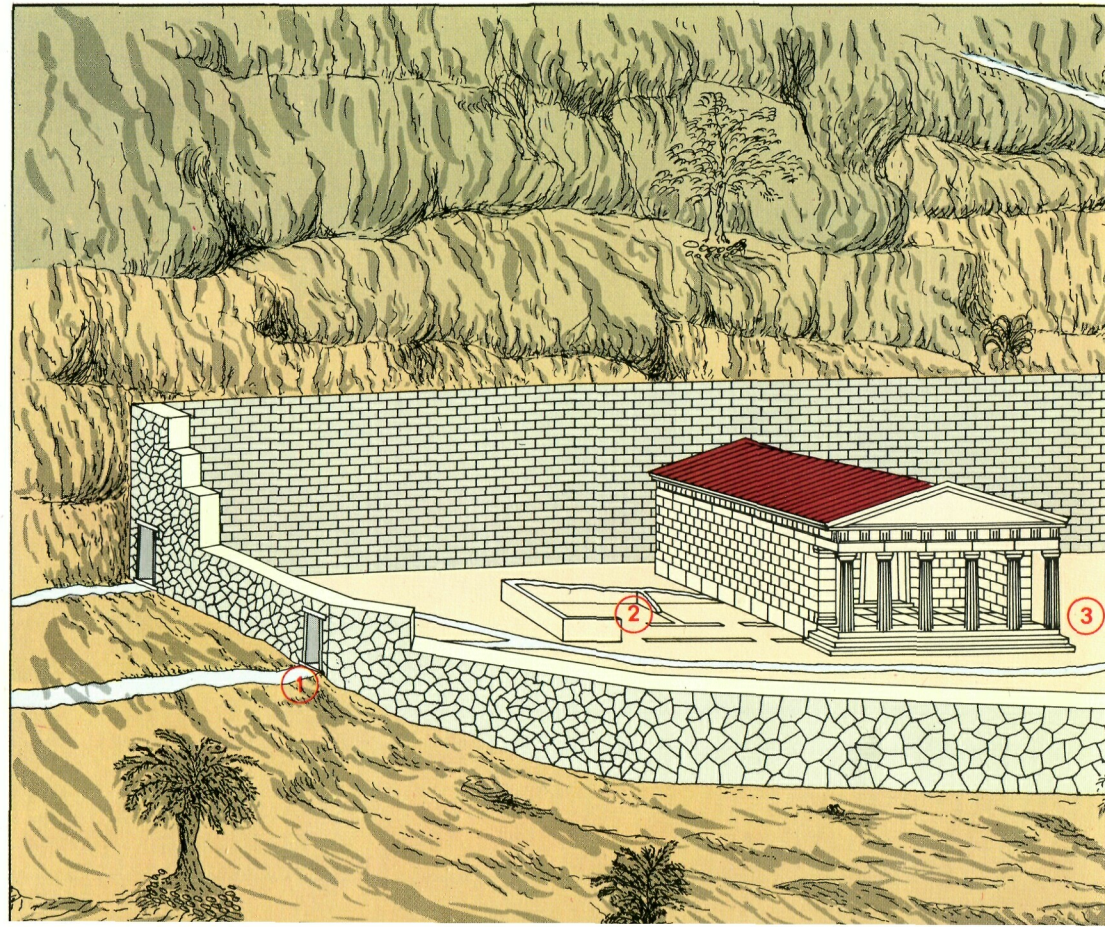
36. Prytaneion von Delphi (?).
37. Schatzhaus der Akanther und des Brasidas.
38. Wagen des Helios, Weihung der Rhodier.
39. Dreifuss der Platäer.
40. Apollon-Altar, Weihung der Chier.
41. Statue des Aemilius Paullus (sic).
42. Statue des Apollon Sitalkes.
43. Dreifüsse, Weihgeschenk der Deinomeniden.
44. Archaisches Schatzhaus.
45. Standbild Attalos I.
46. Standbild Eumenes II.
47. Attalos I-Halle.
48. Die Säule mit den drei Tänzerinnen.
49. Weihgeschenk des Daochos.
50. Lesche von Knidos.
51. Apollon-Tempel.
52. Zwei Schatzhäuser.
53. Theater.
54. Halle ausserhalb des Peribolos, vom Opisthodom des grossen Tempels aus zugänglich.

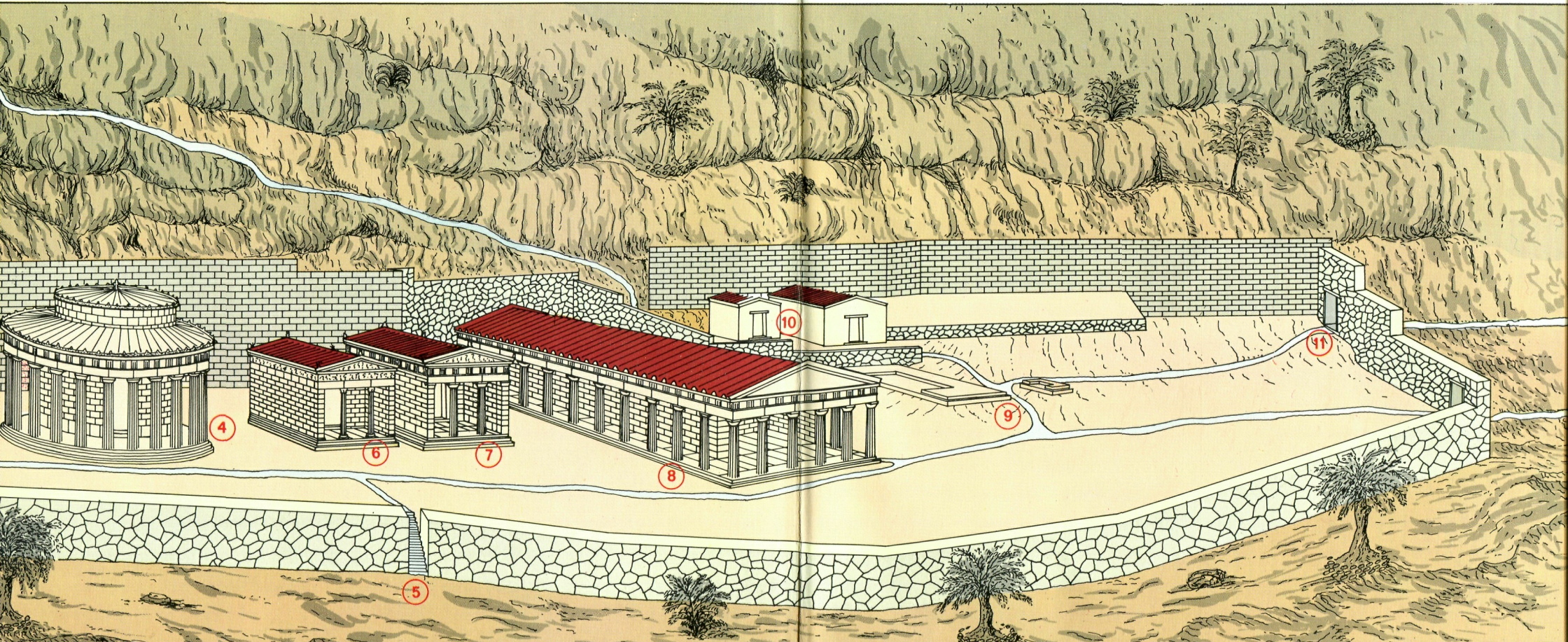


HEILIGTUM DER ATHENA PRONAIA

Rekonstruktion

1. Eingang in den Temenos von Westen.
2. Gebäude des 5. Jh. (von der Priesterschaft benutzt).
3. Jüngerer (steinener) Tempel der Athena Pronaia.
4. Tholos.
5. Treppe, die durch den Peribolos zum Temenos führte.
6. Schatzhaus von Massalia. (?)
7. Dorisches Schatzhaus.
8. Archaischer (Kalktuff-) Tempel der Athena Pronaia.
9. Eingeebener Platz mit Altären.
10. Tempelförmige Gebäude, die wahrscheinlich zum Temenos des Heroen Phylakos gehören.
11. Eingang zum Temenos von Osten.





APOLLON — HEILIGTUM

Rekonstruktion

1. Plattenbedeckter Hof und Säulenhalle vor dem Haupteingang.
2. Stier der Kerkyräer.
3. Bronzestatuen (Weihgeschenk der Arkader).
4. Basis der Statue des Philopoimen.
5. Basen anderer Weihgeschenke.
6. Monument mit Säulenhalle, Weihgeschenk der Spartaner für ihren Sieg bei Aigos Potamoi.
- 6a. Wahrscheinlichste Platz der 37 oder 38 Bronzestatuen, Weihgeschenk der Spartaner für den Sieg bei Aigos Potamoi.
7. Trojanisches Pferd (Weihgeschenk der Arkader).
8. Weihung der Athener für ihren Sieg bei Marathon.
9. Weihung der Argiver mit den "Sieben gegen Theben".
10. Statuen der "Epigonen" (Weihung der Argiver).
11. Statuen mythischer Heroen (Weihung der Argiver).
12. 13. 14. Nischen von Weihgeschenken.
15. Bronzestatuen von Pferden und Gefangenen (Weihung der Tarentiner).
16. Schatzhaus der Sikyonier.
17. Schatzhaus der Siphnier.
18. Schatzhaus der Megarer.
19. Schatzhaus von Syrakus.
20. Schatzhaus von Knidos.
21. Äolisches Schatzhaus.
22. Weihgeschenke der Ätoler.
23. Schatzhaus der Thebaner.
24. Schatzhaus der Böoter aus Kalktuff.
25. Schatzhaus von Poteidaia.
26. Schatzhaus der Athener.
27. Bouleuterion (Sitz des Senats) von Delphi.
28. Archaisches Schatzhaus auf den Ruinen des Asklepieion.
29. Stein der Sibylle.
30. Sphinx der Naxier.
31. Stein der Leto.
32. Basis eines böotischen Weihgeschens.
33. Halle der Athener.
34. Schatzhaus der Korinther.
35. Schatzhaus der Kyrenäer.





29

32

31

33

34

36

35

37

41

40

42

39

38

44

46

45

47

49

48

50

53

52

51